

# NATÜRLICH NATUR? PARALIPOMENA\*



\* aus dem Griechischen:  
Nachträge, Zusätze, Varianten

»Daniel Spoerri im NHM -  
ein inkompetenter Dialog?«  
im Naturhistorischen  
Museum Wien;  
ab 23. Mai 2012

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

Stephan Andreae / Res Ingold  
Joseph Beuys  
Natascha Borowsky  
Mark Dion  
Christian Eisenberger  
Setsuko Fukushima  
Karl Gerstner  
Noémi Kiss / Andreas Reichl  
Sylvia Kummer  
Nikolaus Lang  
Ingeborg Lüscher  
Christiane Löhr  
Natalie Luder  
Petra Lutnyk  
Mariella Mosler

- Birgit Neumann
- Susanne Neumann
- Giuseppe Penone
- Barbara Räderscheidt
- Arnulf Rainer
- Alexander Raymond
- Vera Röhms
- Berty Skuber
- Daniel Spoerri
- J. Stöckel
- Stefi Talman
- Cy Twombly
- Gottfried Wiegand
- Erwin Wurm

# NATÜRLICH NATUR?

## PARALIPOMENA

Ausstellungshaus Spoerri | Hadersdorf am Kamp | NÖ



[www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)

# Inhalt

6 - 9

BARBARA RÄDERSCHIEDT

»Paralipomena – Anmerkungen zur Natur«

10 - 43

DIE KÜNSTLER / Teil 1

Stephan Andreae / Res Ingold

Joseph Beuys

Natascha Borowsky

Mark Dion

Christian Eisenberger

Matthias Fuchs

Setsuko Fukushima

Karl Gerstner

Noémi Kiss / Andreas Reichl

Sylvia Kummer

Nikolaus Lang

Christiane Löhr

Natalie Luder

Ingeborg Lüscher

Mariella Mosler

Birgit Neumann

44 – 47

DANIEL SPOERRI

»Le Carnaval des animaux – Der Karneval der Tiere«

48 - 73

DIE KÜNSTLER / Teil 2

Susanne Neumann

Giuseppe Penone

Barbara Räderscheidt

Arnulf Rainer

Vera Röhm

Berty Skuber

Daniel Spoerri

J. Stöckel

Stefi Talman

Cy Twombly

Gottfried Wiegand

Erwin Wurm

74 – 77

DANIEL SPOERRI

»Grasränder-Natur«

78 – 81

DIE KÜNSTLER

Biografien

82

IMPRESSUM

*Giacomo Leopardi: »I Paralipomeni«  
Leopardi (1798 – 1837) übersetzte  
mehrfach den satirischen Text Paralipomeni della Batracomiomachia (Paralipomena zum Froschmäusekrieg), eine Parodie auf Homers Epen, 1833 schrieb Leopardi eine Fortsetzung dieses Textes.  
Abb.: ein nicht aufgeschnittenes Exemplar von 1927.*

COLLEZIONE  
DI  
CLASSICI ITALIANI  
CON NOTE

G. LEOPARDI

I  
PARALIPOMENI

POESIE IRONICHE  
E SATIRICHE

UNIONE  
EDITRICE

TIPOGR.  
TORINESE



# Paralipomena\* — Anmerkungen zur Natur

Barbara Räderscheidt

Bei der Planung für das Jahr 2012 stellte sich die Frage, welches Thema greifen wir in Hadersdorf auf, wenn Daniel Spoerri seine Arbeiten zeitgleich im Naturhistorischen Museum Wien präsentiert? – Natürlich Natur! Wenn man im Mai eine Ausstellung zu diesem Thema eröffnet, sind Assoziationen an junge grüne Blätter wahrscheinlicher als an Tod und Untergang, an verwesende Tiere am Straßenrand. Und doch liegen diese Gegensätze bekanntlich dicht nebeneinander. Würde man Daniel Spoerri fragen, was ihm zum Stichwort »Natur« einfällt, so würde er sicher nicht von Blättchen und zartem Grün sprechen sondern von Naturkatastrophen, von dem, was Alexander Kluge »die Pranke der Natur« genannt hat.

»Was sind wir Menschen im Anblick eines Vulkans, aus dem Lava, geschmolzenes Gestein, wie in Bächen herabfließt und von nichts, was Menschen geschaffen haben, aufzuhalten ist?«, so Daniel Spoerri (2009), bald darauf würde er sagen, dass auf Zerstörung Erneuerung folgt, und dass es dieser Kreislauf ist, der ihn fasziniert.

## Zweifeln

Wir haben den Titel der Ausstellung mit einem Fragezeichen versehen und folgen damit Mark Dions Auffassung, dass der Mensch »nur eine Idee von der Natur« hat. Dions Zweifel an der vermeintlichen Eindeutigkeit der Realität kommt Daniel Spoerris Weltsicht sehr entgegen.

In einer Schwarzwälder Kuckucksuhrenfabrik gelten die zwei Blasebalge aus Holz und Papier im Innern der Uhren als der »eigentliche Kuckuck«. Das würde einen Vogelkundler wie Josef Gareis, dem Susanne Neumann in unserer Ausstellung einen Raum gewidmet hat, wahrscheinlich empören. Er vertraut seiner Wahrnehmung und der durch entsprechende Nomenklatur gegebenen Ordnung und hat sie sich einverleibt. Vor laufender Kamera zählt er ohne Stocken die Namen der von ihm während 26 Jahren beobachteten Vogelarten auf.

Zweifel an der Welt der Erscheinungen weckt Natascha Borowsky, auf deren Fotografien oft nicht zu unterscheiden ist, ob es sich um ein Artefakt oder ein Fundstück aus der Natur handelt. Auch meine eigenen Arbeiten spielen mit dieser Doppeldeutigkeit: Ein Stück Papier und ein Maisblatt oder eine verrostete Glocke und eine alte Kastanie sind fast identisch in Farbe, Oberflächenstruktur und Größe; Blätter oder Plastiktüten können für Federn gehalten werden.



Arnulf Rainer oder Cy Twombly problematisieren die vermeintliche Eindeutigkeit naturwissenschaftlicher Bestimmungs- und Ordnungsversuche indem sie naturkundliche Darstellungen durchkreuzen und überzeichnen oder sie durch eigene Notizen und Zettelchen ergänzen, wodurch sie neue Ordnungen andeuten. Auf diese Weise wird Schulwissen in Frage gestellt, denn »Natur« will gelernt sein, und das geschieht größtenteils im Schulunterricht. (Eduard – 8 Jahre: »Der Baum nimmt den Saft. Er muss sich ausruhen. Er wirft die Blätter weg.«)

Eine Überarbeitung und damit eine Neuinterpretation gesammelter und kategorisierter Naturalien nimmt auch Daniel Spoerri vor, wenn er als Untergrund für seine Collagen und Assemblagen die Blätter eines alten Herbariums verwendet. »Ich kann mir keine Pflanzennamen merken«, behauptet er trotzig und man fühlt sich an Christian Morgensterns Galgenkind erinnert, das sich die Monatsnamen einzuprägen versucht: »Jaguar, Zebra, Nerz, Mandrill...« Bevor ich nun weiterhin die beteiligten Künstler vorstelle und anhand ihrer Arbeiten die unterschiedlichen Facetten des Themas »Natur« erläutere, möchte ich kurz auf das Gesamtkonzept der Ausstellung eingehen.

Dass Daniel Spoerri ein Freund von Fußnoten ist, hat er bereits 1961 bewiesen, als er in den »Anekdoten zu einer Topographie des Zufalls« alle Gegenstände, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt zufällig auf seinem Arbeitstisch befanden, durchnummeriert und beschrieben hat. Später ließ er sie auch noch von Freunden kommentieren.

Die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern ist also eine frühe Erfahrung in Daniel Spoerris künstlerischer Laufbahn. Viele seiner Projekte setzen auf die Kooperation mit Künstlerfreunden bis hin zu dem Skulpturenpark »Il Giardino« in der Toskana, wo 104 Installationen von fünfzig Künstlerinnen und Künstlern auf 16 Hektar vereint wurden. Dies hat nicht nur einen größeren Unterhaltungswert für die Besucher, es zeigt auch, dass Daniel Spoerri weiß, dass unterschiedliche Temperamente einer eindimensionalen Sichtweise entgegenwirken. Hundert Augen sehen mehr als zwei.

Anmerkungen, Kommentare, Fußnoten, Ergänzungen – all dies umfasst der Begriff »Paralipomena«, den Daniel Spoerri als Untertitel für die Hadersdorfer Ausstellung wählte.

Die Auswahl der beteiligten Künstler erfolgte oder ergab sich auf unterschiedliche Weise. Wir bemühten uns um Künstler, die für ihre Auseinandersetzung mit der Natur oder ihre Arbeit mit Naturmaterialien bekannt sind.

Viele gehören zu Spoerris Freundes- und Bekanntenkreis. Andere entdeckten wir fast zufällig während der Vorbereitung und den Kontakt zu wieder anderen verdanken wir Christel Schüppenbauer (Köln) und Thomas Levy (Hamburg), der unlängst in den Räumen seiner Galerie eine phantastische, vielseitige Wunderkammer eingerichtet hat, die auch etliche »Naturalien« enthielt. (»Das Ohr von Giacometti«, Galerie Levy 2010)

#### Alternativen

Als ich das Atelier von Setsuko Fukushima aufsuchte, sah ich dort eine mir vorher nicht bekannte Arbeit und so war es ein Zufall, der uns einen Schrank voller Keramik-Pflanzenobjekte bescherte. Die Wegbeschreibung zum Atelier lautete folgendermaßen: »Das Atelierhaus liegt in einem Gewerbegebiet, im Gebäude daneben ist eine Firma untergebracht; deren Fahnen sind von der Straße gut sichtbar. Gegenüber ist das Straßenbahndepot«. Es leuchtet ein, dass sich eine Künstlerin an solch einem freudlosen Ort um eine »alternative Botanik« bemüht.

Res Ingold und Stephan Andrae widmen sich der Vogelwelt. Weltweit richten sie Start- und Landevorrichtungen für Vögel ein. Auch dies eine alternativer Vorschlag für den ansonsten ungezügelter Flugverkehr in der »freien Natur«.

#### Staunen

Ein imposanter, aus einem Block geschnitzter »Puter« ist wohl Ausdruck dafür, wie tief beeindruckt der Holzbildhauer war, der dieses Werk geschaffen hat. Über ihn konnte ich nicht mehr herausfinden als seinen Namen: J. Stöckel. Er stammt wahrscheinlich aus Niederösterreich, seine Arbeit jedenfalls spiegelt Verbundenheit mit der Landschaft, in der er lebte.

In vielen Kunstwerken manifestiert sich das Staunen über die Natur, vielleicht mit einer Spur Neid über die Vielfalt von Farbe, Klang und Form. Die Äußerung eines kleinen Mädchens (Alexandra – 8 Jahre) bringt diese Bewunderung überzeugend zum Ausdruck: »Von Butterblumen kann man blind werden. Wenn man sie zu lange ansieht. Weil sie so schön sind«. Überhaupt helfen die Beobachtungen von Kindern, sich zu vergegenwärtigen, dass das Wissen über die Natur erst erlernt werden muss. Kindern scheint noch alles möglich. Wojciech (7 Jahre): »Es gibt grüne Schweine! Die essen zu viele Blätter!«

Dann verknüpfen sie eigene Anschauung mit dem Gelernten. Karolina (7 Jahre) wusste, dass Zugvögel sich zum Beispiel pfeilförmig gruppieren. Bei der Beobachtung eines Gänseschwarms, der sich gerade neu formierte rief sie bewundernd: »Wow! Jetzt haben sie einen Elefanten gemacht!«

Eine Form aufgeklärten Staunens drückt sich in den Arbeiten von Christiane Löhr, Ingeborg Lüscher, Petra Lutnyk und Birgit Neumann aus. Ob es sich um die Untersuchung der Bauformen oder Haftungseigenschaften von Pflanzen handelt oder um die Leuchtkraft von Schwefelpulver – bei diesen Künstlerinnen geht die genaue Beobachtung der respektvollen künstlerischen Annäherung voraus.

Und auch Joseph Beuys staunte über die in der Natur wirkenden Kräfte. Er hat sie auf heitere Weise in der Capri-Batterie veranschaulicht. Dass es sich dabei nicht um einen reinen Scherz handelt, sondern dass diesem wie auch anderen Beuys'schen Objekten eine gründliche Erforschung der in verschiedenen Stoffen gespeicherten Energie (Filz, Fett) zugrunde liegt, wird jedem einleuchten, der sich mit Joseph Beuys Werk eingehender beschäftigt.

»Von Butterblumen kann man blind werden. Wenn man sie zu lange ansieht. Weil sie so schön sind«.

# »Saurier lebten, da waren

## Vielfalt und Vergänglichkeit

Komisch aber wiederum kein Witz sind Erwin Wurms »Essiggurker«, die er als Selbstporträt ausgibt. Seine (Selbst-) Ironie amüsiert uns, aber wenn wir genauer hinschauen, nehmen wir die Gürkchen mit ihren verschiedenen Krümmungsgraden, Größen und Farbschattierungen durchaus als Individuen wahr.

Mariella Mosler veredelt gekeimte Kartoffeln in Herzform durch Silber und wirkt damit der Vergänglichkeit alles Organischen entgegen. Zart und vergänglich sind die Schmetterlingsflügel, die Karl Gerstner zur Darstellung einer überraschenden Vielfalt an Blautönen nutzt. Auch Gerstner verleiht dieser Vergänglichkeit eine etwas längere Dauer.

Christian Eisenberger arbeitet mit der Flüchtigkeit. Viele seiner Aktionen und Installationen sind temporär. So auch die süßen Spuren die er für Ameisen im Obstgarten des Ausstellungshauses hinterließ. Dagegen sind die Eingriffe von Giuseppe Penone oder Vera Röhm entschieden und manifestieren sich dauerhafter. Eine Pflanze muss sich ihren Weg durch die offene Bronzeskulptur suchen. Vera Röhm gibt einem zersplitterten Balken mit einer präzisen, kristallklaren »Ergänzung« eine neue Richtung vor.

## Mensch und Natur – Befremden

Der Mensch in der Natur ist ein Leitmotiv in Gottfried Wiegands zeichnerischem Werk. Seine Tuschezeichnungen zeigen den Menschen als Fremdkörper in der Landschaft, klein, verloren, ratlos angesichts eines Apfels, lächerlich oder Mitleid erregend bei seinen Versuchen, sich einen Überblick zu verschaffen oder gestalterisch einzugreifen. Der Mensch erscheint überflüssig, eine vorübergehende Erscheinung.

Alessandro (8 Jahre): »Saurier lebten, da waren Menschen noch gar nicht da. Nur Palmen«.

## Mensch und Natur – Jagd

Jüngst ist der vierte Band der Marx-Engels-Gesamtausgabe im Akademie-Verlag erschienen. Darin erfährt man etwas über eine wenig bekannte Neigung von Karl Marx: Er befasste sich intensiv mit Geologie und Bodenkunde. Seine Notizen zu diesem Thema umfassen fast 700 Seiten. Dabei verbindet er Gesteinskunde (zum Beispiel Basalt, der als »dicht, porphyrtig, körnig, schlackig« beschrieben wird) mit Darlegungen über den praktischen Nutzen für den Menschen

(»Unter allen Felsenarten ist er das beste Material zum Straßenbau«). Boden und Gesellschaftsformationen setzte Karl Marx also zueinander in Beziehung. (Der Stein bestimmt das Bewusstsein).

Das führt zu Nikolaus Langs Arbeiten, die immer auch eine soziokulturelle Komponente beinhalten. Immer ist Lang geleitet von einem starken Interesse für die Lebensgeschichten von Menschen oder die soziokulturellen Umstände unter denen Menschen leben. Obwohl er tief eindringt in die jeweiligen Orte, an denen er arbeitet – oft auch sehr zurückgezogen –, es handelt sich kaum je um Introspektionen wie dies etwa bei Berty Skuber der Fall ist, die in mehrlagigen geschöpften Papieren

autobiografische Spuren einbettet. Nikolaus Lang arbeitet mit den biografischen Spuren anderer. In Australien erforschte er in Vergessenheit geratene oder durch zivilisatorische Umwälzungen zerstörte Traditionen, suchte und fand zum Beispiel die Ocker - Pfade der Aborigines. Von Wind und Sonne ausgetrocknete Dingos und Känguruhs präparierte er, färbte sie mit Ocker, stellte außerdem Papierhäute nach ihren Formen her und arrangierte diese Sammlung als wilden Reigen in dem Jäger und Gejagte sich abwechseln.

Auch für Mark Dion ist die Jagd ein häufig bearbeitetes Thema. In Hadersdorf zu sehen ist eine Arbeit, die einen Käfer als Jäger vorführt.



Nives Widauer: »meret« aus der Serie »Les amies de Lora«;  
Aquarell auf Kupferdruck; 2010; 46 x 40 cm

# Menschen noch gar nicht da. Nur Palmen«

Dabei denken wir an die titelgebende Literatur »Paralipomena zum Frosch-Mäuse-Krieg« von Giacomo Leopardi. In dieser Parodie werden traditionell als Epos erzählte Kriegshandlungen in die Tierwelt verlagert. Sie spielen sich im Laufe eines Tages an einem Teich ab.

Daniel Spoerri thematisiert die Jagd eher mittelbar weil der Fuchs, eine beliebte Trophäe Teil der Assemblage aus der Serie »Carnaval des animaux« ist. Keck und selber mit einer Mütze aus Fuchsfell bekleidet steht der Fuchs auf zwei Beinen bei Alexander Raymond.

Nives Widauer lässt Mensch und Tier ganz verschmelzen und kreierte zeichnerisch jene Zwitterwesen, die Daniel Spoerri erwähnt, wenn er die Serie »Karneval der Tiere« kommentiert, angeregt durch den Mensch - Tiervergleich, den Charles Le Brun in seinen Zeichnungen ausgearbeitet hat.

Stefi Talmans Raubkatzen-Schuhe lassen eher an magische Übertragungs-Zauber denken. Der Mensch anverwandelt sich die Geschmeidigkeit und Sprungkraft eines Raubtiers indem er in entsprechende Schuhe schlüpft. Für Sylvia Kummer ist die Jagdtrophäe Anlass für ihre Arbeit. Gehörn - Missbildungen werden als »Kümmerlinge« bezeichnet. Die Nähe zu ihrem Familiennamen ließ Sylvia Kummer dieser Spur nachgehen. In ihrem Beitrag mischen sich soziologische, autobiografische und objektkünstlerische Elemente.

2005 Natalie Luder konzipierte ein Jagdessen. Dazu fertigte sie unter anderem Schmuck aus Hasenzähnen – elegant, modern und archaisch zugleich.

## Versenkung

Wenn also Versuche, die Natur zu begreifen zum Scheitern verurteilt sind, wenn des Menschen Bemühungen, eine Ordnung zu etablieren ihn lächerlich erscheinen lassen, wenn der autoritäre Zugriff, Natur beherrschen zu wollen ebenfalls misslingt – vielleicht ist dann die Versenkung in die Natur eine mögliche Umgangsform. Eine Sammlung von Gelehrtensteinen, die zur vertiefenden Betrachtung und Meditation einladen, erinnern an diese Möglichkeit.

## Dank

Über die unkomplizierte, ja freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen beteiligten Künstlerinnen, Künstlern und Leihgebern freuen wir uns sehr! Viele haben mit hohem persönlichen Einsatz zum Gelingen beigetragen. Nur so war es möglich, so viele unterschiedliche Positionen präsentieren zu können, denn das Team der Mitarbeiter des Hadersdorfer Ausstellungshauses ist klein. Nachdrücklich gedankt sei an dieser Stelle Klaudia Christoforetti, die nicht nur die Besucher empfängt sondern besonders bei Auf- und Abbauarbeiten ihre Augen immer überall hat; viele ihrer Ideen verbessern, erleichtern oder verschönern den täglichen Betrieb. Dank gebührt auch Susanne Neumann, die sich nicht nur dafür einsetzt, Daniel Spoerris Werken die größtmögliche Sorgfalt und Pflege angedeihen zu lassen, sie ist auch an deren Herstellung maßgeblich beteiligt.

Ihre handwerkliche Gründlichkeit bewirkt, dass die Assemblagen so gut halten und wenn doch einmal etwas kaputt gehen sollte, weiß sie, wie der Schaden zu beheben ist. Darüber hinaus gibt Susanne Neumann den Foldern, Flyern und den so beliebt gewordenen »Zeitungen«, die jeweils zu unseren Ausstellungen erscheinen, ihr Gesicht. Als Gestalterin hat sie zudem die neue Homepage des Ausstellungshauses erneuert! ([www.spoerri.at](http://www.spoerri.at))



Daniel Spoerri: »Wo das Gefährliche ist, ist das Rettende auch«, Assemblage mit Haifischmaul und Holzhand; 2011

Auch die Anforderungen an Nikolaus Christoforetti sind vielfältig; die Installation von Daniel Spoerris Werken oder die Einrichtung einer Ausstellung wie »Natürlich Natur« hat mit üblichem Bilderhängen wenig zu tun. Erst ist ein »Vogel-flughafen« zu befestigen, der weit über die Dachkante hinausreicht, mit einem Blinklicht an der Spitze, das funktionieren soll, dann muss ein Haifisch unter die Decke gehängt werden, dann wieder sind neun Essiggurken diebstahlsicher zu befestigen – es stellen sich also ständig neue Probleme, für die Nikolaus Christoforetti verlässlich eine Lösung findet. Holger Hofmann sorgt für den Glanz in Haus und Hof und übernimmt spontan noch viele andere dringend zu erledigende Aufgaben. Des weiteren danke ich folgenden konzentrierten Helfern bei allen konzertierten Aktionen: Roman Svoboda, Martin Schulmeister, Walter Schreiner, Annemarie Paul-Truppe, Christopher Paul und Clara Schulmeister!

Zum Schluss danken wir nochmals ausdrücklich und nun auch namentlich den Leihgebern: Reinhard Becker aus Köln, Josef Gareis aus Dachau, Eva und Carl Großhaus aus Lenestadt, der Galerie Georg Kargl Fine Arts Wien, Traute und Thomas Levy aus Hamburg, Jan Wiegand aus Bonn, sowie dem Landesmuseum Niederösterreich.

Ihre schützende Hand hält über die Kunst im Ausstellungshaus die Niederösterreichische Versicherung, der wir sehr zu Dank verpflichtet sind! Das Land Niederösterreich ermöglicht überhaupt erst die Durchführung von Wechselausstellungen! Alle Besucher unseres Hauses bestärken und bestätigen uns in unserem Tun, und das Ganze – Ausstellungshaus, Ausstellungen, Werke und Pläne für die Zukunft – gäbe es gar nicht ohne Daniel Spoerri, dem überhaupt immer zu danken ist!

Foto: Barbara Räderscheidt





*Knochen (Hirsch? Hund?) in gräflicher Schatulle mit Silberbeschlügen.  
Der Grund für die kostbare Aufbewahrung ist nicht bekannt; 1914/15*

## DIE KÜNSTLER

Stephan Andreae / Res Ingold

Joseph Beuys

Natascha Borowsky

Mark Dion

Christian Eisenberger

Setsuko Fukushima

Karl Gerstner

Noémi Kiss / Andreas Reichl

Sylvia Kummer

Nikolaus Lang

Christiane Löhr

Natalie Luder

Ingeborg Lüscher

Petra Lutnyk

Mariella Mosler

Birgit Neumann

Susanne Neumann

Giuseppe Penone

Barbara Räderscheidt

Arnulf Rainer

Alexander Raymond

Vera Röhm

Berty Skuber

Daniel Spoerri

J. Stöckel

Stefi Talman

Cy Twombly

Gottfried Wiegand

Erwin Wurm





*Daniel Spoerri mit Antilopenschädel, Foto: Barbara Räderscheidt*

türkentaube  
cottared dove  
*streptopelia  
decaocto*



amsel  
merle  
*turdus merula*



kohlmeise  
great tit  
*parus major*



elster  
magpie  
*pica pica*



grünfink  
western  
greenfinch  
*carduelis chloris*



aaskrähe  
common crow  
*corvus corone*



buchfink  
chaffinch  
*fringilla coelebs*



kleiber  
european  
*sitta europaea*

blaumeise  
blue tit  
*cyanistes  
caeruleus*



stockente  
mallard  
*anas platyrhynchosurdus*



mäusebussard  
common buzzard  
*buteo buteo*



turmfalke  
kestrel  
*falco tinnunculus*



fasan  
pheasant  
*phasianus colchicus*



blässhuhn  
guinea  
*fulica atra*



eichelhäher  
glandularius  
*garrulus glandarius*

kiebitz  
lapwing  
*vanellus vanellus*



haustaube  
rock pigeon  
*columba livia*



ringeltaube  
wood pigeon  
*columba palombus*



kuckuck  
cuckoo  
*cuculus canorus*



waldohreule  
great owl  
*asio otus*



grünspecht  
green woodpecker  
*picus viridis*



buntspecht  
great spotted  
woodpecker  
*dendrocopos major*



blutspecht  
sylvan woodpecker  
*dendrocopos syriacus*



feldlerche  
skylark  
*alauda arvensis*



uferschwalbe  
bank swallow  
*hirundo rustica*



rauchschwalbe  
swallow  
*hirundo rustica*



mehlschwalbe  
house martin  
*delichon urbicum*



bachstelze  
white wagtail  
*motacilla alba*



zaunkönig  
hoopoe  
*troglodytes troglodytes*



rotkehlchen  
robin  
*erithacus rubecula*



hausrotschwanz  
black redstart  
*phoenicurus ochruros*



singdrossel  
philomelos  
*turdus philomelos*



mönchsgasmücke  
blackcap  
*sylvia atricapilla*



zilpzalp  
collared flycatcher  
*phylloscopus collybita*



dohle  
jays  
*corvus monedula*



star  
starling  
*sturnus vulgaris*



haussperling  
house sparrow  
*passer domesticus*



feldsperling  
tree sparrow  
*passer montanus*



girlietz  
serin  
*serinus serinus*



distelfink  
goldfinch  
*carduelis carduelis*



bluthänfling  
linnet  
*carduelis cannabina*



goldammer  
yellowhammer  
*emberiza citrinella*



# frequent flyers

## ingold universal ornithoport hadersdorf



48°27'50 N  
15°43'17" E

www.ingolduniversal.com

sperber  
sparrow hawk  
*accipiter nisus*



mauersegler  
common swift  
*apus apus*



eisvogel  
kingfisher  
*alcedo atthis*



wiedehopf  
hoopoe  
*upupa epops*



wacholderdrossel  
mistle thrush  
*turdus pilaris*



bienenfresser  
bee eater  
*merops apiaster*



baumpieper  
tree pipit  
*anthus trivialis*



gartengrasmücke  
garden warbler  
*sylvia borin*



grauschnäpper  
spotted flycatcher  
*muscicapa striata*



pirol  
oriole  
*oriolus oriolus*



neuntöter  
chiffchaff  
*lanius collurio*



gimpel  
chaffinch  
*pyrrhula pyrrhula*



weißstorch  
white stork  
*ciconia ciconia*



gartenrot-  
schwanz  
garden warbler  
*phoenicurus phoenicurus*



kormoran  
black-billed cuckoo  
*phalacrocorax carbo*



saatkrähe  
jackdaw  
*corvus frugilegus*



silberreiher  
great white egret  
*egretta alba*



missing  
wachtelkönig  
corncrake  
*crex crex*



missing  
schleiereule  
great owl  
*tyto alba*



missing  
blauracke  
magpie  
*coracias garrulus*



missing  
haubenlerche  
crowned lark  
*galerida cristata*



missing  
schafstelze  
yellow wagtail  
*motacilla flava*



missing  
braunkehlchen  
whinchat  
*saxicola rubetra*



missing  
rotkopfwürger  
woodchat or rufous  
*lanius senator*



# ingold universal ornithoport hadersdorf



Stephan Andreae / Res Ingold: »ingold universal ornithoport hadersdorf«, Holz, Eisen, Leuchtfeder; Foto: Barbara Räderscheidt, 2011

Ein Projekt von Res Ingold und Stephan Andreae. Das Projekt Internationaler Vogelflughafen (Ornithoport) ist ein Ort und eine Idee zu einem neuartigen Umgang mit der Natur. An diesem Ort wird nicht wie üblich ein zivilisatorisches Natur-Hemmnis mit faden Entschuldigungen ökologisch maskiert, sondern die Natur selbst wird mit Begriffen aus der humanen Zivilisation belegt. Dies schafft eine neue Betrachtungsebene und einen erfrischenden Zugang zu dem zu beobachteten Phänomen: Was soll ein Airport für Vögel??? Städte und Land sind voller Wildvögel, sie sind unsere ständigen Begleiter physisch wie akustisch. Es gilt, ihnen unsere Aufmerksamkeit zu widmen, da sie uns nicht nur vieles beibringen, sondern auch als ästhetisches Phänomen unverzichtbar sind.

Ein Vogelflughafen hat zahlreiche Bedeutungsebenen, und zwar metaphorisch wie praktisch. Da er in erster Linie aus der Vogelperspektive gedacht ist und erst in zweiter Linie an die humane Aviatik gemahnt, trägt die Idee zunächst einmal den Charakter der Naturzugewandtheit. Er steht für Dynamik, immer unterwegs und sich verwandelnd, er ist ein Willkommensgruß und steht für Humor ebenso für logistische Intelligenz – er ist ein friedlicher Treffpunkt der Ankunft und des Aufbruchs. Alle Engel und der Heilige Geist, aber auch der „Vogelobre“ Max Ernst sind seine Paten.

Ein Vogelflughafen ist reale Installation/ Gebäude/ Skulptur/ Klang und mehr genau dort, wo Menschen bereit sind, sich auch für den Transport von Ideen bereit zu halten. Ein Vogelflughafen nimmt sich seriös der VERTIKALE an, er ist leicht und offen für die Dinge, die sonst der Gravitation unterliegen. Er ist gegen die Schwere, wobei er Skulptur bleibt – frei schwingend. Der Ornithoport steht für Ankunft von Ideen, deren Beladung (Cargo), und Abflug in die Welt. Und hierbei sind Pünktlichkeit und ein unabweisbar konkurrenzloses Preis-Leistungs-Verhältnis oberste Maxime.

Der Ornithoport ist für alle Flieger und deren Interessenten, mögen sie Vogelliebhaber sein, selbst fliegen oder selbst denken oder bisweilen nur sprühen. Das Konzept ist offen, wie die Luft und wie alles, was über uns ist.

Der Internationale Ornithoport wurde am 18. Juli 2009 auf Hasenbüchel festlich seiner Bestimmung übergeben, besteht seit 2010 in Hamm (Westf) und seit 2011 auf dem Dachgarten der Bundeskunsthalle Bonn. Mit weiteren Lizenznehmern besteht Verhandlung, feste Optionen bestehen mit der Naua-Naua-Lodge Namibia, dem Red Monkey Resort Sansibar und der Maple Syrup Farm in Vermont (USA). Die wichtigen europäischen Zugvogeladelöhre Gibraltar und Bosphorus stehen in Verhandlung.

[hasenbuechel.de](http://hasenbuechel.de) / [ingolduniversal.com](http://ingolduniversal.com) / [vogelflughafen-hamm.de](http://vogelflughafen-hamm.de) /

# Daniel Spoerri

Anfang des 20. Jahrhunderts war es beliebt, Kinderschuhe als Erinnerungsstücke aufzubewahren. Um sie haltbarer und wohl auch ansehnlicher zu machen, ließ man sie galvanisieren. Dafür werden die Objekte in ein Galvanobad getaucht; das darin aufgelöste Metall legt sich mittels elektrischer Leitung auf die Oberfläche des eingetauchten Gegenstandes.

Daniel Spoerri besitzt eine umfangreiche Sammlung solcher Schühchen, die ihn angeregt haben, auch andere Objekte galvanisieren zu lassen. Im Jahre 2009 fertigte er einen dreidimensionalen Entwurf für ein »eisiges Gruselkabinett« an. Ein vollkommen verspiegelter Raum, blau beleuchtet, und gefüllt mit ausgestopften Tieren und anderen galvanisierten Fundstücken.

So ergab sich ein rätselhaftes, funkelndes Interieur, das bis vor kurzem in Hadersdorf zu besichtigen war. Als das Räumchen abgebaut wurde, blieben die Galvano-Plastiken. Sie werden zur Zeit im Naturhistorischen Museum Wien neben klassischen Präparaten des Museums gezeigt.



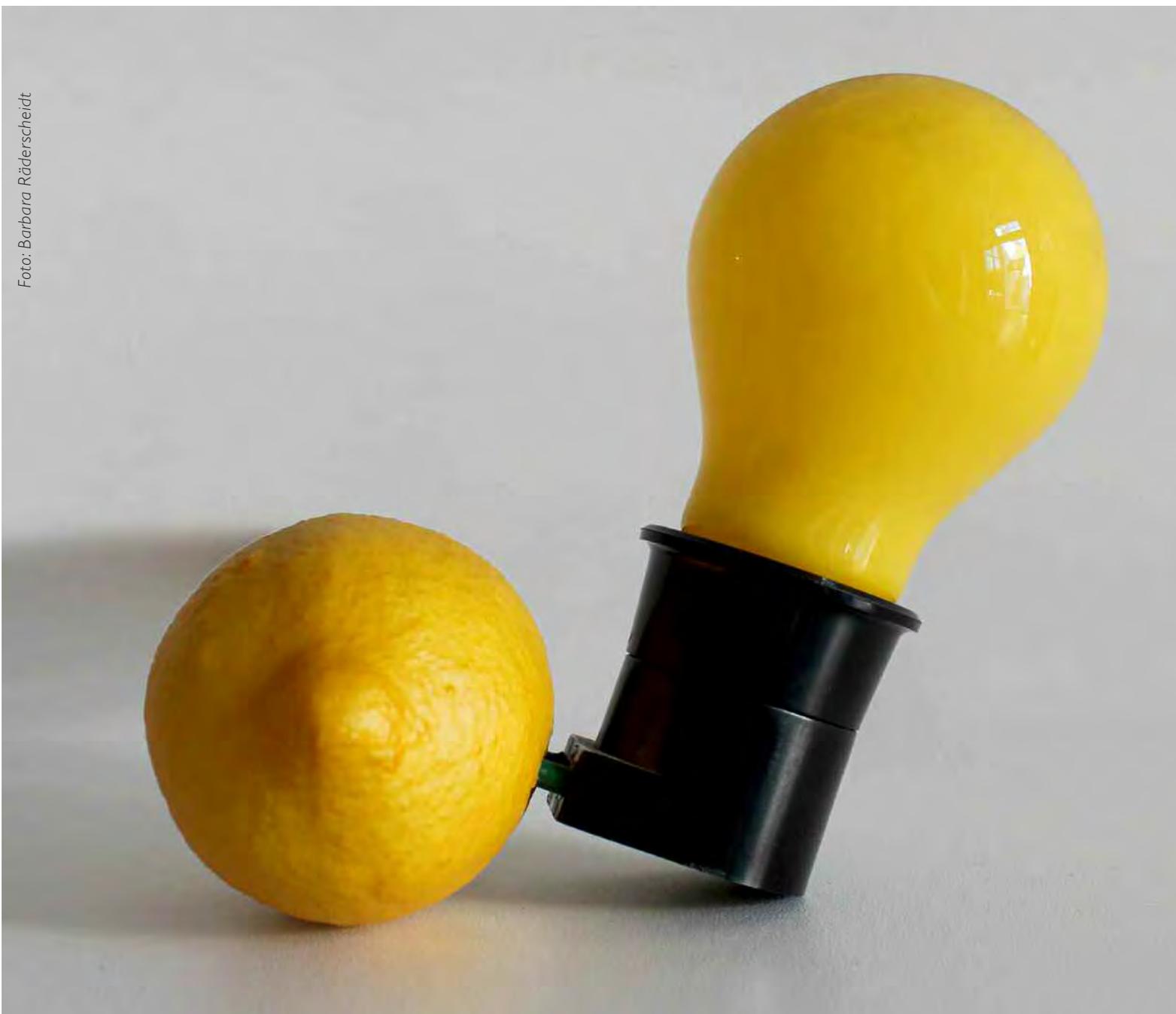
Daniel Spoerri  
»Galvanoplastifizierter Vogel«, 2009

# Joseph Beuys

Die Capri-Batterie ist ein Multiple mit einer Auflagenhöhe von 200 Exemplaren von Joseph Beuys aus dem Jahr 1985. Das Werk besteht aus einer Glühlampe und einer Fassung aus schwarzem Plastik, die am Sockel mit einem Stecker an einer Zitrone befestigt ist. Die Capri-Batterie wurde in einer hölzernen Kiste mit dem Hinweis »JOSEPH BEUYS. Capri-Batterie. Nach 1000 Stunden Batterie auswechseln« verkauft. Die Capri-Batterie suggeriert die vom Pflanzenorganismus umgewandelte Sonnenenergie fließe als elektrischer Strom durch die Glühlampe und bringe sie kontinuierlich zum Leuchten. Die Zitrone ist zweifellos sauer und da Säure in vielen Batterietypen enthalten ist, ließe sich, wenn der Stecker der Glühlampe mit Polstäben aus Zink und Kupfer geliefert würde, tatsächlich etwas Strom erzeugen.

Ende Mai 1985 erkrankte Joseph Beuys. Bei einem Genesungsaufenthalt in Neapel und auf Capri vom 3. bis 18. September 1985 entstand der Prototyp für das Multiple Capri-Batterie. Geschaffen wurde es in der »Villa Quattro Venti«, ein Anwesen des Galeristen Lucio Amelio auf Capri. Am 18. Oktober 1985 stellte Amelio das Objekt in seiner Galerie in Neapel aus.

Foto: Barbara Räderscheldt



Joseph Beuys: »Capri-Batterie«, Glühbirne mit Steckerfassung, in Holzkiste, Zitrone.  
1985 Edition, Auflage 200 + einige a.p.; 8 x 11 x 6 cm; Sammlung Großhaus, Lennestadt



# Natascha Borowsky



Natascha Borowsky führt vor, dass der Zerfall künstlicher Materialien wie Plastik ebenfalls Natur ist. Der Übergang zu organischer Materie scheint fließend. Auf afrikanischen oder asiatischen Märkten findet Borowsky Wurzeln, Rinden oder auch tierische Stoffe, die westlichen Betrachtern im allgemeinen fremd sind. Auch die Fotos dieser Objekte bleiben rätselhaft. Es ist oft nicht eindeutig, ob es sich um künstliche oder natürliche Materialien handelt, um eine

Heilpflanze oder eine Chemieverpackung. Borowskys Fotografien sind aber keine Aufforderung zum Rätseln. Sie tragen vielmehr dazu bei, das Rätselhafte der Dingwelt zu erhalten. Die Aufnahmen sind Porträts unbekannter Dinge.

Liebevoll werden diese auf eigens hergestellte Untergründe gebettet. Natascha Borowsky widmet den Objekten viel Zeit und Aufmerksamkeit und lädt uns ein, dies ebenfalls zu tun.



links: Natascha Borowsky: Fotografie, oT 20004 C-Print 50x40 cm  
oben: Natascha Borowsky: Fotografie, oT 20004 C-Print 60x50 cm

# Mark Dion

Foto: Susanne Neumann

Wer das Thema Natur zu vertiefen sucht, stößt möglicherweise auf den Namen Jean-Henri Fabre, ein bedeutender Insektenforscher (1823 - 1915) dessen Werke erst jetzt vollständig ins Deutsche übersetzt werden (illustriert von Christian Thanhäuser), und dessen Anwesen in der Provence für viele Insektenforscher und Pädagogen (Fabre war auch Lehrer) ein Pilgerort geworden ist. Mark Dion hat diesem von Steinwespen, Mistkäfern und Nachtfaltern bezauberten Mann, der sich weniger für deren Klassifizierung als für ihr Leben interessierte und mit Hingabe Verhaltensforschung an Fliegen, Bienen, Käfern betrieben hat, 1997 eine Arbeit gewidmet, die er jedoch wieder zerstörte. Übrig geblieben ist die riesige Maus. Der Titel »Banished« zielt wohl nicht auf die Verbannung des wegweisenden Entomologen sondern schließt eher mit der Hommage an diesen ab. Der Käfer, der die Maus eingewickelt zu haben scheint und um ihren Abtransport bemüht ist, ist übrigens ein so genannter »Totengräber«.



Mark Dion: »Banished«; Mischtechnik (große Plüschmaus, bemalter »Totengräber« und Holzschlitten); 63 x 160 x 100 cm; 2012

Courtesy Georg Kargl Fine Arts, Vienna

# Christian Eisenberger



»Eisenberger macht das Profane zum Gegenstand seiner Arbeit und lenkt den Blick konkret auf die Existenz und Vergänglichkeit von Objekten, Dingen und Zuständen. Der Prozess steht bei seinen Arbeiten viel mehr im Vordergrund als das Endergebnis und überwindet als energetischer, vitaler Vorgang den vergänglichen Moment.« So liest man in einem Blog von Clemens Polozcek (iGNANT).

Die Pferdeäpfel, die Eisenberger in seinem Ausstellungsbeitrag für Hadersdorf verwendet hat, stammen vom Stephansplatz. Die kreisrunden Abdrücke von Einmachgläsern verschiedener Größe oder Flaschenböden, die an Hufabdrücke denken lassen, sind in schneemannartiger Form arrangiert, mit einem aufmontierten Hammer anstelle des traditionellen Besens.

Eisenbergers Fotos zeigen Angriffe auf das Naturidyll. Auf einem Stück Waldboden das Wort »OIL« zu lesen erzeugt

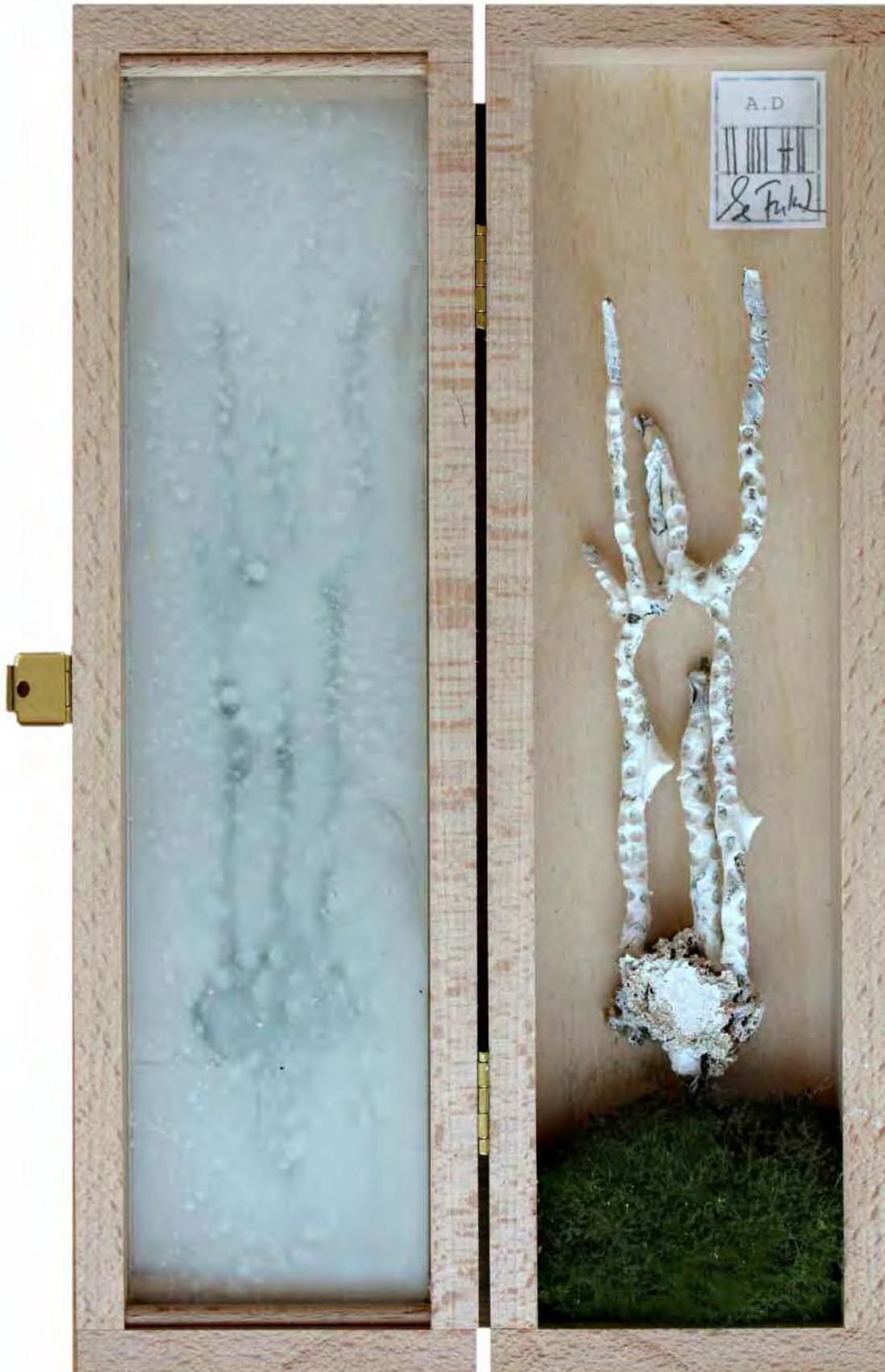
andere olfaktorische Assoziationen als an den Duft von Tannennadeln. Eine Nacktschnecke mit einem Eisschirmchen im Leib jagt einem einen Schauer über den Rücken. Das Prinzip findet man auch in Daniel Spoerris Arbeiten: Fröhliche Farbigekeit, harmlose Objekte lassen einen nähertreten und schon steckt man in der Falle und wird Zeuge einer grauisigen Situation, die sich erst auf den zweiten Blick erschließt.

Im Jahre 2008 realisierte Christian Eisenberger in Daniel Spoerris italienischem Skulpturengarten »Il Giardino« eine temporäre Installation. Er erschien als Flaneur und ließ sich durch die vorgefundene Situation anregen.

Als Daniel Spoerri ihn nun einlud, sich an der Hadersdorfer Ausstellung zu beteiligen, rechnete er nicht damit, dass Eisenberger ein Konzept unterbreiten würde. »Er kommt oder er kommt nicht«, sagte Spoerri. »Er wird uns überraschen.«

*Christian Eisenberger: »Schneemann«; Pferdeäpfel auf Leinwand und Hammer; 2011; 50 x 40 x 5 cm; Foto: Susanne Neumann*

# Setsuko Fukushima

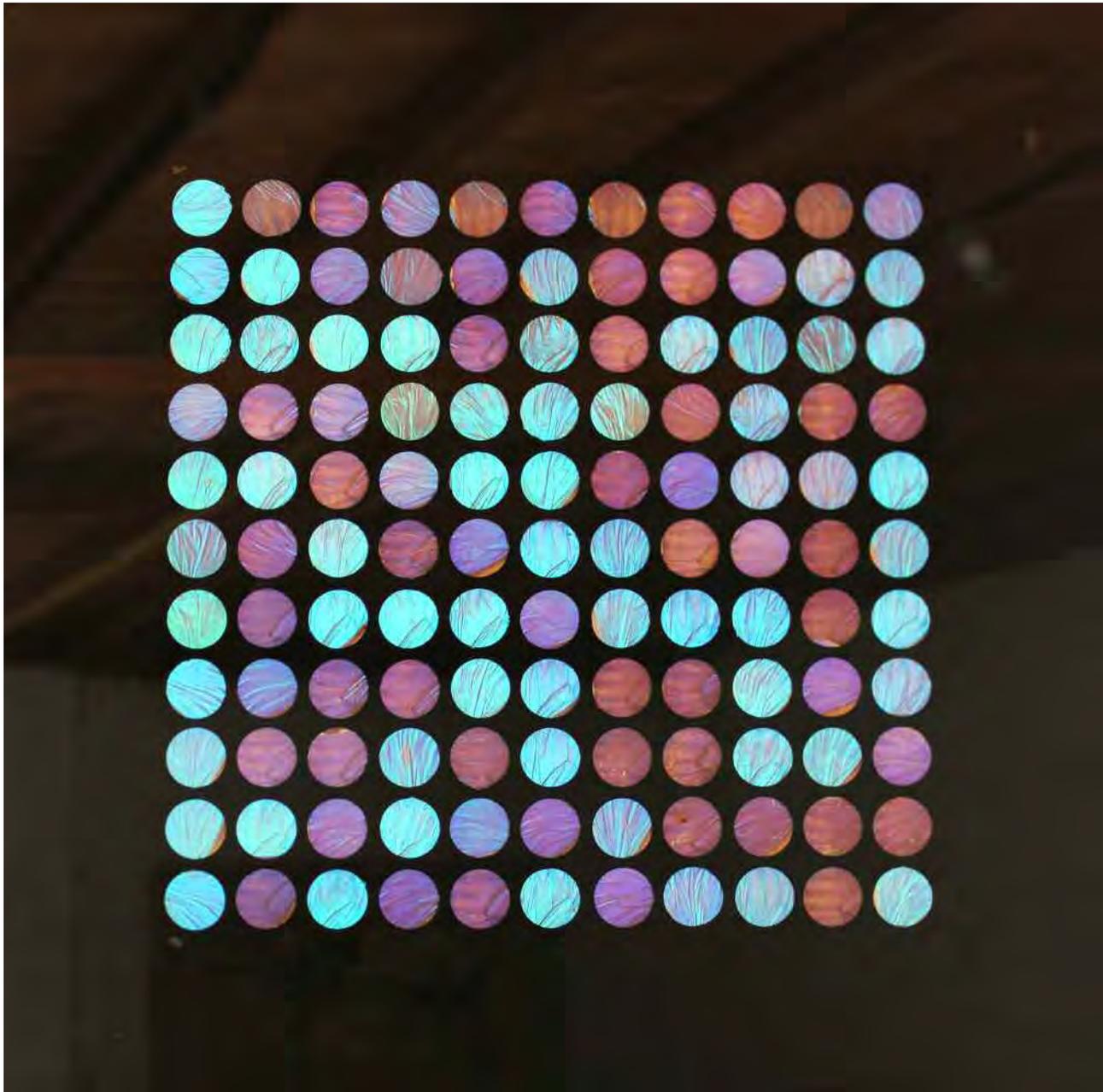


Eine umfangreiche Werkgruppe in Setsuko Fukushimas Arbeit widmet sich einer selbst erdachten »alternativen Botanik«. Was wie ein natürliches Gewächs aussieht, ist ein Artefakt.

Manchmal legt die Künstlerin diese Objekte aus, wie in einer botanischen Sammlung, manchmal fotografiert sie sie in natürlicher Umgebung womit die Illusion, es handele sich um wirkliche Pflanzen perfektioniert wird.

*Setsuko Fukushima: »Alternative Botanik«; Schaukästchen mit Keramikobjekten und Zeichnungen, 27 x 15 x 3 cm; Foto: Susanne Neumann*

# Karl Gerstner



Karl Gerstner ist einer von Daniel Spoerri's ältesten Freunden. In seiner freien Arbeit setzte er sich streng mit feinsten Farbstufungen auseinander. Sein 1957 erschienenes Buch »Kalte Kunst?« wird als Programm der Konkreten Kunst verstanden und offenbart Gerstners Faszination für mathematische Theorie.

Dass er eine Arbeit mit Schmetterlingsflügeln als Erinnerung an ein Stück Vergangenheit verschenkte, verrät eine poetische Einsicht über die Flüchtigkeit schöner Momente und die Flüchtigkeit selbst der Erinnerung an sie.

*Karl Gerstner: Collage mit Schmetterlingsflügeln; 1992; 60 x 60 x 3 cm*

*Rückseitige Widmung: Vo Freund zu Freund-eine Prise weisch-no-Vergangenheit für Daniel / Karl 5-11-92; Foto: Barbara Räderscheidt*

# Sylvia Kummer



Das Spiel mit ihrem Nachnamen führte Sylvia Kummer nach einiger Recherche zu der Werkserie »Kümmerlinge«. Sie sei dazu unter anderem durch ein Gespräch mit Daniel Spoerri angeregt worden, sagt die Künstlerin. Vordergründig scheint es um die Darstellung von verkümmerten Geweihbildungen wie sie in der Natur vorkommen, sogenannten »Kümmerern«, zu gehen, die als Jagdtrophäen kaum taugen. Solche werden durch Sylvia Kummers »Bekümmernungen« verändert. Sie kümmert sich um die Objekte, umsorgt sie, umstrickt sie. Sie werden in einen Kokon eingebettet, von flauschigen Materialien teilweise umhüllt. Rotfärbige Textilien lassen einen auf den ersten Blick an Verwundungen denken, sind aber flauschig zärtliche Verbände um die verkümmerten Hörnchen. Auf Fotografien werden die Objekte zusätzlich verfremdet und verrätselt. Diabolisch und keck lugen zwei Hörnerspitzen irgendwo hervor, durchscheinend präsentiert sich eine Geweihplatte. Die Größenverhältnisse verschwimmen.

*Sylvia Kummer: »kümmerlinge«; Kümmerer, Wolle, 2012; 17 x 10 x 11 cm und 11 x 7 x 5 cm; Foto: Susanne Neumann*

# Daniel Spoerri

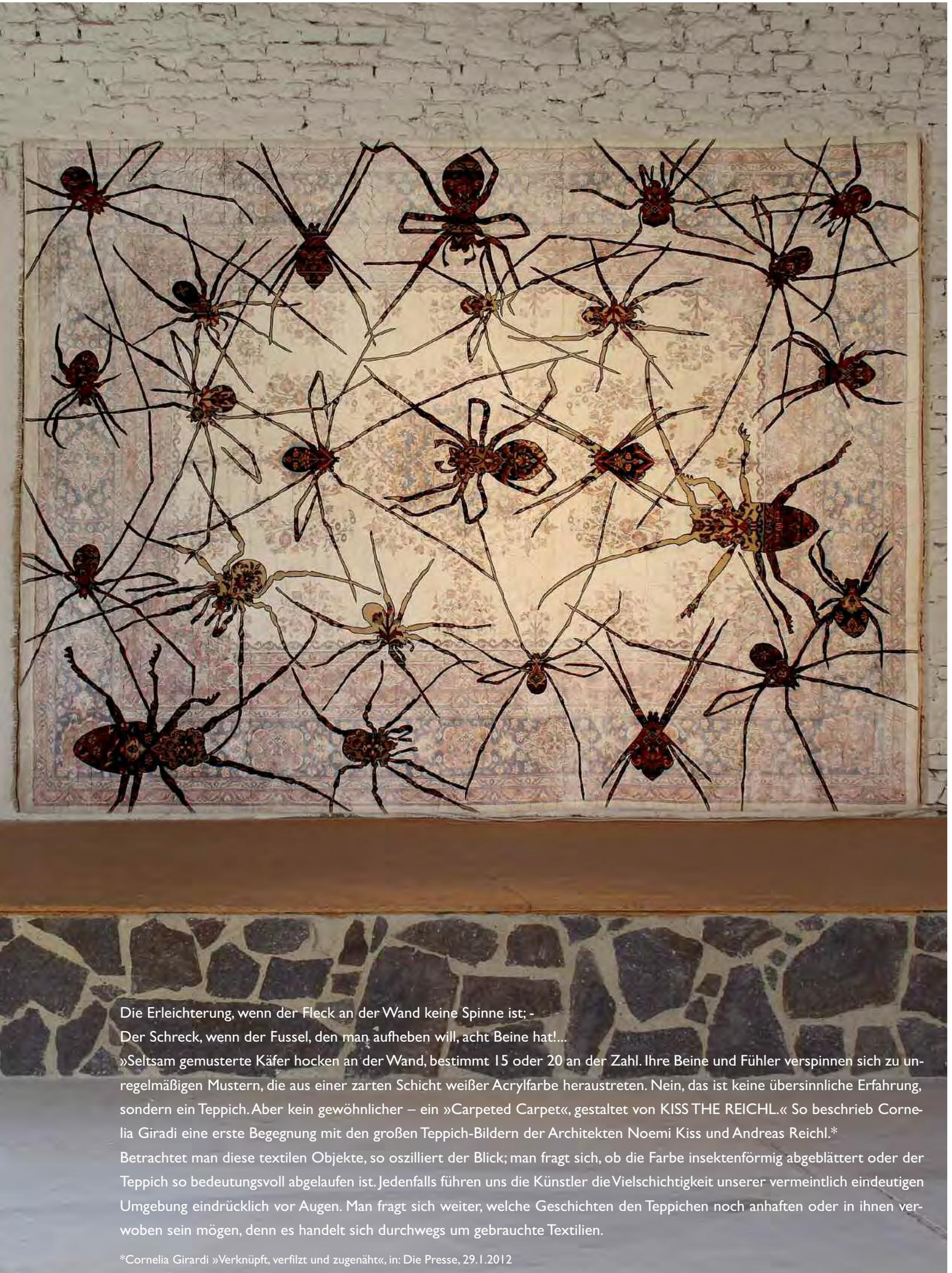


Foto: Susanne Neumann

Daniel Spoerri: »Pferd«; 2012, Pferdeskelett und Austernschalen, Neonröhren, Antilopenschädel

Noémi Kiss / Andreas Reichl: ohne Titel; 2011/2012, Acryl auf Teppich, 250 x 355 und 200 x 300 cm

# Noémi Kiss / Andreas Reichl



Die Erleichterung, wenn der Fleck an der Wand keine Spinne ist; -

Der Schreck, wenn der Fussel, den man aufheben will, acht Beine hat!...

»Seltsam gemusterte Käfer hocken an der Wand, bestimmt 15 oder 20 an der Zahl. Ihre Beine und Fühler verspinnen sich zu unregelmäßigen Mustern, die aus einer zarten Schicht weißer Acrylfarbe heraustreten. Nein, das ist keine übersinnliche Erfahrung, sondern ein Teppich. Aber kein gewöhnlicher – ein »Carpeted Carpet«, gestaltet von KISS THE REICHL.« So beschrieb Cornelia Girardi eine erste Begegnung mit den großen Teppich-Bildern der Architekten Noemi Kiss und Andreas Reichl.\*

Betrachtet man diese textilen Objekte, so oszilliert der Blick; man fragt sich, ob die Farbe insektenförmig abgeblättert oder der Teppich so bedeutungsvoll abgelaufen ist. Jedenfalls führen uns die Künstler die Vielschichtigkeit unserer vermeintlich eindeutigen Umgebung eindrücklich vor Augen. Man fragt sich weiter, welche Geschichten den Teppichen noch anhaften oder in ihnen verwoben sein mögen, denn es handelt sich durchwegs um gebrauchte Textilien.

\*Cornelia Girardi »Verknüpft, verfilzt und zugenäht«, in: Die Presse, 29.1.2012

# Nikolaus Lang



Foto: Barbara Rädgerscheidt



Nikolaus Lang: »Hunting and being hunted« / »jagen und gejagt werden«; Installation mit Tierhäuten, diversen Materialien, 1987/88, ca 3 x 9 x 5 m

# Nikolaus Lang

Nikolaus Lang wird der »Spurensicherung« zugeordnet. Zurecht. Aber diese Kunstrichtung der späten 1970er Jahre ist heute – zumindest begrifflich – nicht mehr sehr präsent. Das dokumentarische Arbeiten in der Kunst hat indes nicht an Aktualität verloren.

Dem Prinzip der Reihung hat Nikolaus Lang in die Kunst verholten. Er hat kleine Objekte und Fragmente aufgelesen und ausgelegt und damit ganze Biografien dokumentiert (»Die Kiste der Geschwister Götte«).

Lang verbrachte einige Jahre in Australien. Ob dort oder bei einem Aufenthalt in Japan - immer stößt der Künstler auf Geschichten und »materialisiert« sie durch das Sammeln und Darbieten von Gegenständen. In Objekten zeigt sich seine historische Recherche und Reflexion.

Die Installation »Jagen und gejagt werden!« richtete Nikolaus Lang in Hadersdorf mit der Hilfe seiner Frau Celia und dem Sohn Daniel ein. Vor zwanzig Jahren war dieses Werk zuletzt ausgestellt worden und hat nichts an Frische verloren. Das ist Nikolaus Langs Konservierungsmethode und handwerklicher Sorgfalt zu verdanken. Wie sind sehr froh, diese großartige Arbeit in Hadersdorf zeigen zu können. Dabei scheint Australien mit seine Känguruhs und Dingos gar nicht so weit entfernt. Immer ist die Nähe zu den eigenen Wurzeln (Bayern) ein Element in Langs Arbeiten. Zur Abformung der mumifizierten Tiere, die er in der australischen Wüste fand, verwendete der Künstler Flachsbündel aus bayerischen Aussteuer-Schränken verwendet. Er verbindet regionale Verwurzelung mit der Aneignung von exotisch Fremdem.

Die Herbariumblätter mit den Schmauchspuren sind Herbarien von Alpenblumen, die Nikolaus Lang als Kind angelegt hat. Er bewahrte sie auf, bis ein Feuer große Teile seines Lagers vernichtete. Lang hat geborgen, was nicht vollständig zerstört war. So entstand eine neue, unglaublich interessante Sammlung.

Nikolaus Lang, »Spuren«; Ausstellung im Schlossmuseum Murnau;

11. Dez. - 28. Feb. 2010; Katalog 2009; Hrsg. Salmen, Brigitte und Uhrig, Sandra

Dinge verschwinden,  
aber selten tun sie es  
vollständig.





Nikolaus Lang: »Herbarium meines Steingartens«; 1950 – 1956 aus Brandschutt geborgen 2005, je 62 x 52 cm; Foto: Barbara Räderscheidt

# Daniel Spoerri



## Die Herbarium-Serie

Daniel Spoerris Affinität zu Pflanzen ist nicht besonders stark ausgeprägt. Wenn ihm aber ein altes Herbarium in die Hände fällt, über Jahre hinweg sorgsam von einem Unbekannten angelegt, so ist dies ein willkommener Anlass, die vorgefundenen Seiten mit Objekten zu ergänzen und zu kommentieren:

»Auf Herbarium-Blättern, etwa 60 Jahre alt, ist eine neue kleine Schicht von Objekten fixiert, als Überblendung sozusagen, manchmal nimmt sie Bezug auf den Namen der Pflanze - zum Beispiel Einbeere, Storchenschnabel, Wurmfarne. Immer gibt es einen formalen und einen farblichen Bezug.«  
D.S., 2012



Daniel Spoerri: »Herbarium«; No. 25 »Stechapfel« & No. 30 »Goldregen«, 2011-12; 35 x 35 x 10 cm, Foto: Barbara Räderscheidt

Herbarium Serie No 25  
 Vienna <sup>03/04</sup>.06.2011

Stechapfel daü der Tiepanten  
 giftig + gepflückt 10.07.1949

<sup>Siden</sup>  
 links der Streifen von Willi Fürtter  
 das schwarze Blechblatt aus einem Friedhofskraut  
 noch aus Frankreichs Flämischen Märkten.  
 dann ein gliedloses Porzellanfüßchen aus Haareburg  
 aus dem gleichen Fundus der vielen kleinen Köpfe,  
 die ich alle samt mit Thomas Levy vor 2-3 Jahren beim  
 selben seltsamen Händler gefunden habe, bei dem  
 ich letztes Jahr dann die ganze 200 Stück grosse Schuch-  
 Löffelchen und etwa hundert braunersteine gekauft  
 habe, die jetzt gerade in H'dorf ausgestellt sind.  
 Eine Jungfliege versucht gerade das Porzellan zu  
 sterchen, oder macht sich sonst daran.

04.07.2011 Vienna NR 30.

Serie Herbarium: GELDREGEN  
 gepflückt am 19. V. 1922, Glamm-  
 galasgarten

Darauf etwa 20 französische 25 cent  
 Münzen, gelocht, sieht ein Teil in den  
 Kolonien diesen Münzen wie Ketten um  
 den Hals getragenen den. Ein wenig goldener  
 Kupferstaub aus der fienneibeker Vaghy's  
 in Mailand, oder sogar noch von Michelangelo  
 in Rom, sowie eine Schicht Euroschweißel  
 aus Lübeck von Hk Juers.  
 ganz unten noch ein Filzrolle von Willi  
 Fürtter, schönen Stoffmuster.

Auf der obersten Münze ein Porzellan Prunkstück  
 ein Puppenköpfchen, das schön entzückt auf  
 all diesem Reichtum schaut.

x das Barbara mir am Käse mit Orange.

# Petra Lutnyk



»Meine Schalen haben immer Menschen angezogen, die dem östlichen Kulturkreis nahestanden. Sie entsprechen wahrscheinlich dessen Vorliebe für das Einfache, Unspektakuläre, das zur Betrachtung ein verändertes Zeitverständnis fordert, sowie Aufmerksamkeit, Behutsamkeit und Konzentration.

Sie stehen nahe der östlichen Vorliebe für die Intuition als Zugangsf orm zu Kunst, sowie der Bedeutung, der sie Leere und Transzendenz zumessen. Sie erscheinen wie östliche Kunst oft mehr natürlich als künstlich.«

(Petra Lutnyk)

Nun haben wir es in der Hadersdorfer Ausstellung nicht mit den an Monde erinnernden Schalen sondern mit ausladenden Tellern zu tun.

Eine Keramikerin, die während des Aufbaus diese Gebilde in die Hand nahm, zuckte zusammen, weil sie so leicht und fein sind, wie ihre Dimensionen es gar nicht vermuten lassen. Sie bewunderte sehr die meisterliche Verarbeitung. Aber Petra Lutnyk möchte nicht ihre Meisterschaft in den Vordergrund stellen: »Die Schönheit meiner Objekte spielt mit der Nähe zur Natürlichkeit von etwas Gewachsenem. Man soll keinen Meister dahinter spüren, eher ein Geheimnis.« Diese Äußerung der Künstlerin lässt fast an die Absichten der Nouveaux Réalistes denken, zu denen Daniel Spoerri gehört. Auch sie wollten ja die »Handschrift« des Künstlers verschwinden lassen und die Realität selber sprechen lassen. Die Realität besteht im Falle von Lutnyks Tellern aus »Küchenschellen«.

# Natalie Luder

Natalie Luders Objekte sind trotz ihrer vollendeten Ästhetik und der handwerklichen Feinheit viel mehr als Schmuckstücke. Wenn sie fußballgroße Zuckerkugeln blasen lässt und diese 11 jungen Frauen im schwarzen Cocktailkleid in die Hände legt, so suggeriert das nicht nur riesige Perlen. Natalie Luder bricht die Schmuckassoziation à la Tiffany durch eine Verbindung zum Fußball.

Ob sie für ein Jagdessen mit 125 Personen eine Halskette aus den Zähnen von 125 Kaninchen fertigt, oder ob sie kleine Maden aus Perlmutter schnitzt, die leicht gekrümmt am Revers ganz so aussehen wie wirkliche Larven - das ganze ist stets durchdacht und auch hinsichtlich Präsentation (die

Maden stecken in Papiertütchen mit Fotografien von Speck oder Reis bedruckt) und Titel («Made in Switzerland») perfektioniert.

*»Mit meinen Arbeiten untersuche ich den Stellenwert von Schmuck und den dafür verwendeten Materialien in unserer Gesellschaft und betreibe in diesem Sinne eher Schmuckforschung als marktorientiertes Schmuckdesign. Ausgangspunkte sind für mich oft Themen aus der Kulturgeschichte des Essens. Die Gegenüberstellung von Schein und Sein oder auch von Natur und Kultur fasziniert mich immer wieder(..)Der Geist des Zuckers und des Ornaments sind vergleichbar, das eine ist ein Gaumenkitzel, das andere ein Augenschmaus.«*



Natalie Luder: Anstecknadel »Mädli«, 2009; Perlmutter geschnitzt, Silber, ca. 1,3 cm

# Christiane Löhr



Im Jahre 1999 lud Daniel Spoerri sie ein, ihre zarten Pflanzen-Skulpturen in einer Ausstellung im Skulpturenpark »Il Giardino« zu zeigen. Mit ihrer Teilnahme an der Ausstellung in Hadersdorf setzt sie also eine Tradition fort, mit der sie ihre Verbundenheit mit Daniel Spoerris Stiftungen dokumentiert. Die zerbrechlich wirkenden Gebilde aus Sämereien, Halmen, Stilen und Stängeln sind erstaunlich stabil, denn Christiane Löhr besteht nicht auf starren Verbindungen, die brechen könnten. Sie nutzt in ihren Arbeiten die natürlichen Gegebenheiten. Kletten verhakt sie ineinander. Gräser stützen sich gegenseitig.



Christiane Löhr: »Kleine Klettenform«, 2009, Kletten, 7 x 18 x 8 cm / »Kleine Kuppel«, 2011, Baumblüten, 11 x 22 x 20 cm

# Ingeborg Lüscher



Als sie 1982 im Zuge einer Arbeit über einen Außenseiter, Laurence Pfautz, ein Buch veröffentlichte, wurde Ingeborg Lüscher zur Pataphysikerin ernannt.

In diesem Jahr begann sie, Schwefel und Asche als Malmaterialien zu erkunden. 1986 reiste sie in die Solfatara bei Pozzuoli. Dort setzte sie Steine aus dem Maggiatal den Schwefeldämpfen aus, so dass sie gelb überzogen wurden. Ihr Ehemann Harald Szeemann sagte 1992 über Ingeborg Lüschers Arbeiten, sie seien »in sich ruhende, bildliche Hommagen an das Licht«.

Und in der Tat strahlt das Schwefelpulver auf eine besondere, schwer beschreibbare Art - samtig und von innen her. Lüscher verwandelt verschiedene Objekte in Leuchtkörper, indem sie sie mit Schwefelpulver überzieht.



Ingeborg Lüscher : ohne Titel; Holzstaub, Holzschwefel; 1989, 16 x 28 x 18 cm; Foto: Susanne Neumann

# Mariella Mosler



»Mariella Mosler überrascht uns immer wieder mit ungewohnten Materialien« heißt es in einem Text von Belinda Grace Gardner über die Künstlerin. Zu diesen Materialien zählen zum Beispiel Fruchtgummis, aus denen Mosler eine Maske gefertigt hat, aber auch Sand oder keimende Kartoffeln, wie sie für die Leihgabe für das Ausstellungshaus in Hadersdorf verwendet wurden.

Auch Haarobjekte hat sie gefertigt, die sich trefflich mit Daniel Spoerris Sammlung von historischem Haarschmuck vertragen würden. Das Spektrum, in dem sich die Künstlerin Mariella Mosler bewegt, ist allerdings noch viel breiter. Fußend auf ihrem Interesse für Ornamente und deren Gesetzmäßigkeiten sucht sie den Austausch mit Vertretern präziser Wissenschaft.

Die ihr »gemäß« Ausdrucksform sind, wenn man Klaus Honnef glauben will, die Installationen. Der Verwirrung menschlicher Wahrnehmung gilt ihr Interesse.

*Mariella Mosler: »Love Heart«; Sterlingsilber; 2010-2012  
Höhe zwischen 10 und 13 cm; Foto: Susanne Neumann*

# Birgit Neumann



In Daniel Spoerri's Skulpturenpark »Il Giardino« gibt es 104 Installationen. Die Nr. 62 ist eine 2.20 Meter hohe Keramikskulptur von Birgit Neumann: ein übergroßer Schachtelhalm. Sie ist natürlich nicht die erste Künstlerin, die sich durch die Natur anregen lässt. Ganz explizit benennt sie den Fotografen Karl Bloßfeldt (1865 -1932) als großes Vorbild. Bloßfeldt machte als Dozent an der Kunstgewerbeschule Berlin mithilfe seiner Fotos die ornamentalen Elemente von

Produkten deutlich. In der Architektur der Pflanzen erkannte er deutliche Parallelen für menschliche Konstruktionen. Für ihn war die Natur eine »Lehrmeisterin« für Kunst und Technik.

Auch Birgit Neumann ist voller Bewunderung für den Formenreichtum und die komplexen Strukturen in der Pflanzenwelt. Mit ihren Arbeiten lenkt sie auch unseren Blick und lässt uns an der Bewunderung teilhaben.

*Birgit Neumann: »Keramische Spitze I – III«, 2001 geschwärzt, unglasiert, Höhe je 61 cm  
»Keramisches Schild I – III«, 2002 geschwärzt, unglasiert, Ø 45cm; Foto: Barbara Räderscheidt*





*Daniel Spoerri im Stall von Robert Paget, Mai 2012; Foto: Barbara Räderscheidt*

# »Le Carnaval des animaux« Der Karneval der Tiere

Daniel Spoerri

Charles Le Brun hielt in der Akademie der Künste, deren Direktor er war, am 7. und 28. März 1671 einen Vortrag über »Die Vergleiche der menschlichen Physiognomie mit der von Tieren«. Im Louvre befindet sich heute noch ein Konvolut von etwa 250 Zeichnungen von Charles Le Brun, von denen man annimmt, dass sie dieser Vorlesung dienten. Man weiß auch, dass Le Brun die Tiere nach der Natur zeichnete, manchmal allerdings menschliche Augen einsetzte (zum Beispiel bei Stier, Löwe, Pferd) – bei den menschlichen Ableitungen hingegen die Köpfe sehr stark an die tierischen Vorlagen anglich, sie also bestialisierte, um sie den Tieren ähnlicher zu machen.

Ein seltsamer Zauber geht von diesen Zeichnungen monströser, ganz präzise gezeichneter Eulen-, Katzen-, Kamel-, Löwen- und Adlermenschen aus, gerade weil sie so bestechend gut zu den nach der Natur gezeichneten Tieren passen, aber aus einer anderen, parallelen Monsterwelt der Tiermenschen zu stammen scheinen.

Wer hat nicht als Kind vom Froschkönig geträumt, vom Werwolf Angst gehabt, von Dracula gehört, der sich in eine Fledermaus verwandelt, ja selbst Rotkäppchen ist eine Verwandlungsgeschichte vom Tier in einen Menschen oder um-

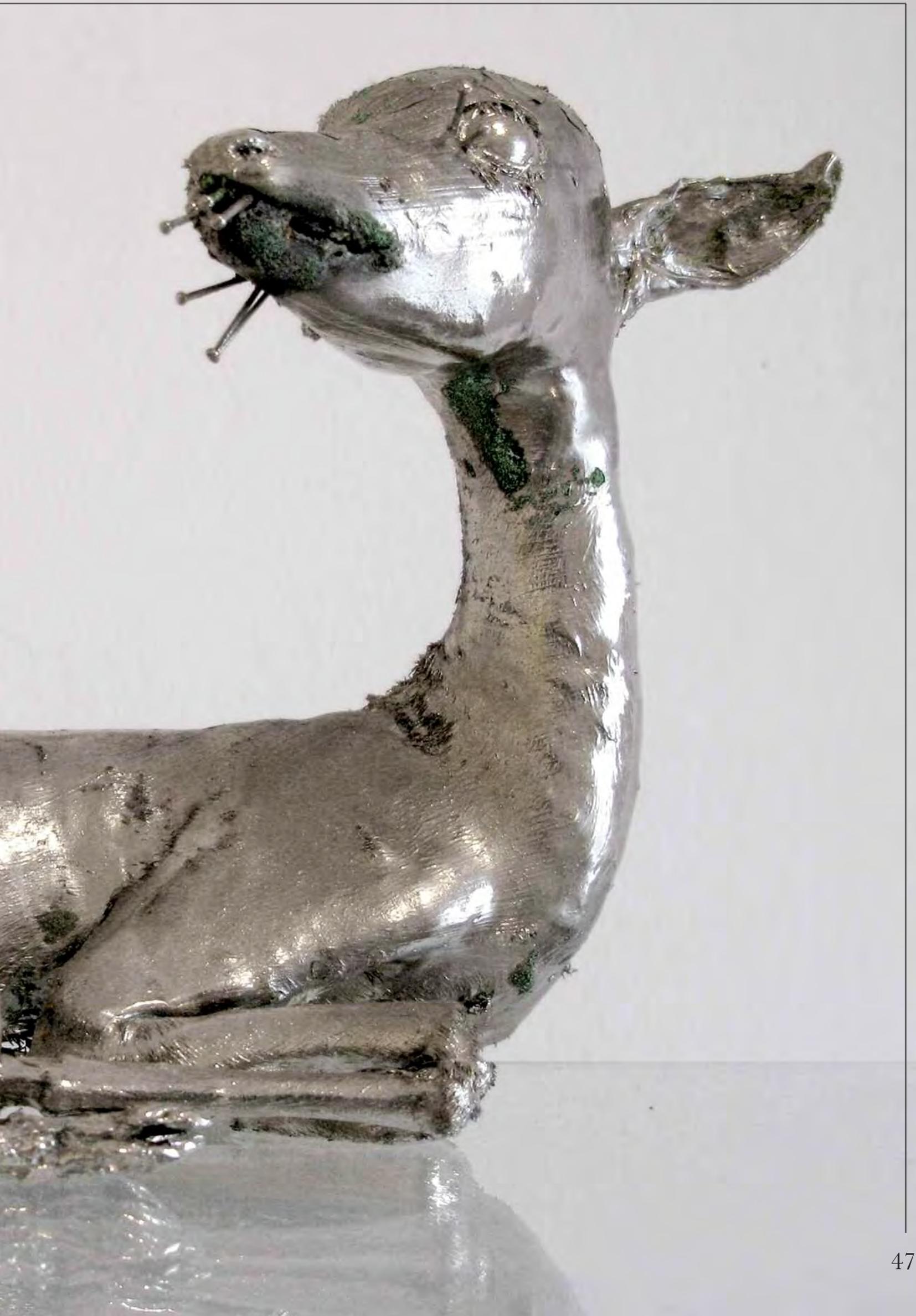
gekehrt; ganz zu schweigen von Redensarten wie: »stark wie ein Löwe«, »schlau wie ein Fuchs«, »diebisch wie eine Elster«, »dreckig wie ein Schwein« etc. etc. – bis hin zu der gängigen Überzeugung, dass der Meister seinem Hund gleiche - gleich und gleich gesellt sich halt gern.

Und wenn wir dann noch an das Maskenwesen aller Völker in allen Karnevals- und Fastnachtszeiten denken, an alle Mythologien, in denen uns Götter und Dämonen in Tiergestalt bedrohen oder beschützen, uns begatten oder vergewaltigen und durch diese Verbindung aus Sterblichen Zwitter zeugen, dann berühren wir ein Thema, das immer noch manche Gemüter erhitzt. Vehement bestritten wurde lange die Tatsache, dass seit nicht sehr langer Zeit – genau seit 1953, dem Jahr der Entschlüsselung der Struktur des genetischen Materials – feststeht, dass der genetische Code DNS (Desoxyribonucleinsäure; englisch DNA) universell, das heißt, bei Bakterien, Pflanzen, Tieren und Menschen gleich ist. Das bedeutet, dass alle Lebewesen aus ursprünglich gleichen Zellen entstanden sind, der Mensch eingeschlossen.

*Textauszug aus »Le Carnaval des animaux – Der Karneval der Tiere«; 1998*



Daniel Spoerri: »Galvanoplastifiziertes Rehkitz«, Objekt aus dem »eisigen Gruselkabinett«; 2009; Foto: Susanne Neumann



# Susanne Neumann & Josef Gareis



Von Jean Jacques Rousseau weiß man, dass er Listen angelegt hat von Pflanzen und Tieren, die er auf Spaziergängen gesehen hat. Der Schweizer Schriftsteller Kurt Guggenheim, der sich intensiv mit Rousseau befasst hat, legte mit großem Vergnügen ähnliche Listen an, die er dann auch literarisch verwendete. Beim Übertragen einer solchen Aufzählung von Tier- und Pflanzennamen unter der Überschrift: »Heute gesehen«, stellte Guggenheim fest: »Ich hatte vergessen, dass ich Jean-Jacques Rousseau war.«

Die Bemühungen der Menschen, Ordnung zu schaffen, den Wildwuchs zu bändigen, sind Versuche, eine unübersehbare Vielfalt überschaubar zu machen. Josef Gareis' Inventarlisten aller auf seinen Spaziergängen (jeden Tag vormittags und nachmittags, von 1981 bis 2011!) gesichteten 211.057 Vögel beeindrucken uns in ihrer Akkuratess, zugleich erscheint das Bemühen um Vollständigkeit aber auch vergeblich.

Diese Mischung aus Disziplin, Hingabe und Vergeblichkeit macht vielleicht die Nähe zur Kunst aus, und es ist vielleicht kein Zufall, dass auf einem der von Gareis angelegten Ordner das Wort Arten steht, das ja das Wort »Art« (also Kunst) enthält.

Arten in der Reihenfolge ihres Auffindens

Lfd.Nr.	GG	Lfd.Nr.	GG
1.301		1.351	
1.302		1.352	
1.303	X 3	1.353	
1.304	X 3	1.354	
1.305		1.355	
1.306		1.356	
1.307		1.357	
1.308		1.358	
1.309		1.359	
1.310		1.360	
1.311		1.361	
1.312		1.362	
1.313		1.363	
1.314		1.364	
1.315		1.365	
1.316		1.366	
1.317	X 2	1.367	
1.318	X	1.368	
1.319	X 2	1.369	
1.320		1.370	
1.321		1.371	
1.322	X	1.372	
1.323		1.373	
1.324		1.374	
1.325			
1.326			
1.327			
1.328			
1.329			
1.330			
1.331			
1.332			
1.333			
1.334			
1.335			
1.336			
1.337			
1.338			
1.339			
1.340			
1.341			
1.342			
1.343			
1.344			
1.345			
1.346			
1.347			
1.348			
1.349			
1.350			

1.374 Arten ist der  
 Endstand der vorläufigen  
 Aufzeichnungen  
 per 12.06.2007

# Giuseppe Penone



Giuseppe Penone: »Paesaggio verticale«, 1985/86, Bronze, Bambus, 200 x 50 x 50 cm; Foto: Barbara Räderscheidt

Auf Wikipedia liest man: Penone »gilt (wie zum Beispiel auch Mario Merz) als Vertreter der »arte povera«, seine Installationen sind meist Objekte und Materialien aus der Natur«. Als »arme« Materialien werden Holz oder Steine angesehen. Häufig spielen Bäume eine tragende Rolle in Penones Werken. Er schaffe einen Dialog zwischen Kunst und Natur, heißt es in Kommentaren zu seinem Werk. Dabei untersucht er aber auch die Möglichkeiten des Menschen, einzugreifen und die natürlichen Gegebenheiten zu beeinflussen. Der Abdruck der eigenen Hand oder des eigenen Körpers hinterlässt Spuren. Insofern ist Penones Kunst gewiss nicht rein kontemplativ.

*Leihgeber: Reinhard Becker, Köln*

# Barbara Räderscheidt



Der folgende Text von Ulrich Anacker, der sich auf eine Reihe von »Käfer-Imitaten« bezieht, die Barbara Räderscheidt Ende der 1990er Jahre herstellte, kann problemlos auf die Attrappen toter Vögel übertragen werden und gilt auch für die Gegenüberstellungen in der Serie »Paare und Analogien«:

»Dass wir zwischen Sein und Schein unterscheiden können, kann als trivial gelten. Wenn wir feststellen, dass der Rücken eines Käfers, der von Barbara Räderscheidt erschaffen wurde, aus Radiergummi besteht, dann wissen wir: es ist Barbaras Käfer. An dergleichen kann man sich gewöhnen – gleichwohl betrachten wir ihr Atelier als eine Quelle von Überraschungen.



Natürlich wissen wir, dass das, auf dem unser Blick erfreut ruht, kein Käfer ist. Es schien ein Käfer zu sein – wäre da nicht der Radiergummi. Was uns zu sein schien, war eben Täuschung. Was aber wäre der Fall, wenn auch der »echte« Käfer, also der ohne Radiergummi als Täuschung akzeptiert werden müsste? Wäre das der Fall, zerfielen die Ordnung der Dinge nennen. Es entfielen die Differenz von Sein und Schein.«

aus: Ulrich Anacker: »Barbaras Käfer – Ding und Täuschung« in: »Scheinbar : Sammlung«, Ausstellungskatalog 2004

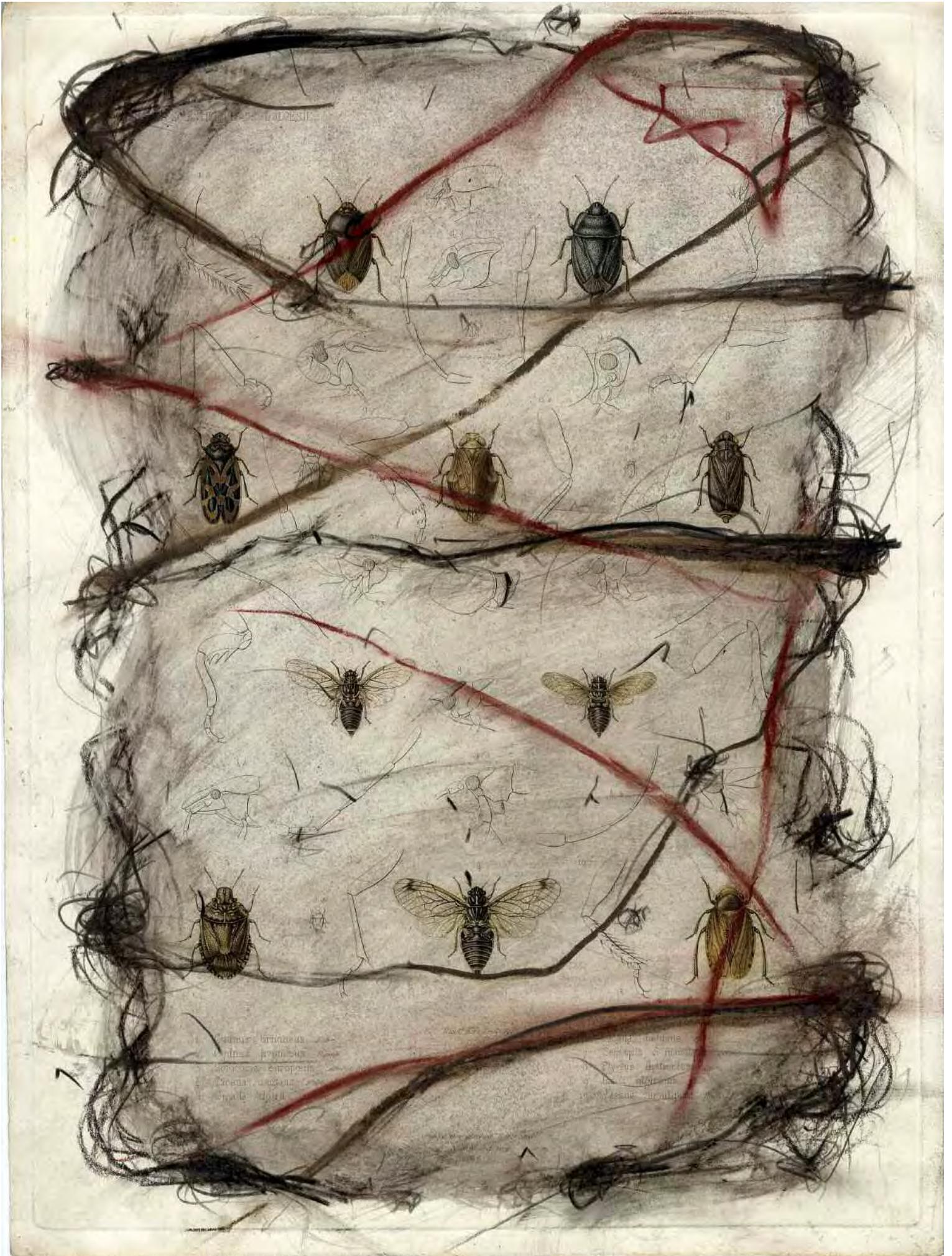
Barbara Räderscheidt: »Paare und Analogien«; 2007 - 2012, diverse Fundstücke

»Tote Vögel«; Plastiktüten, Nussschalen, Maisblätter, verschiedene Ästchen; 1995

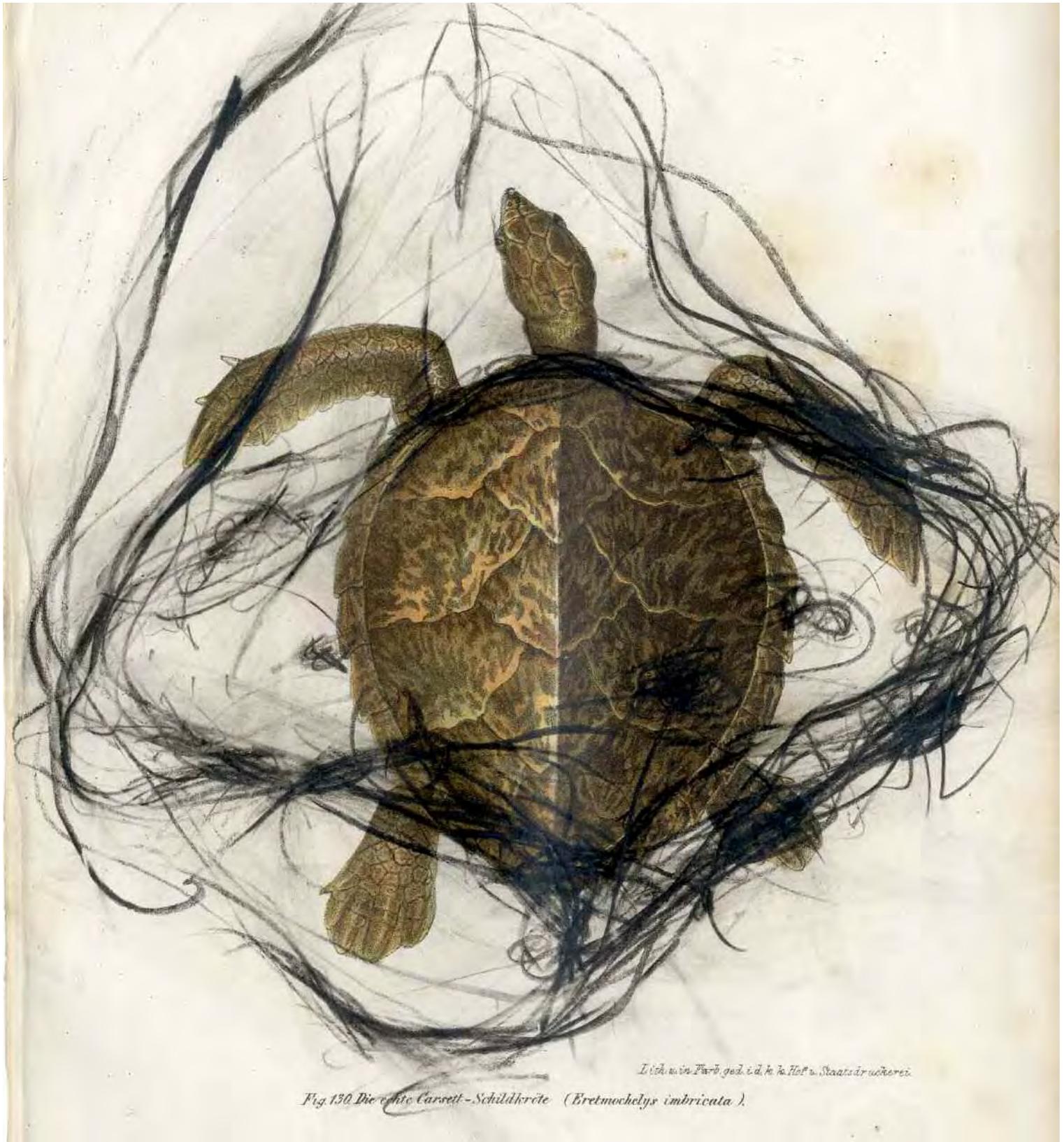
Foto: Barbara Räderscheidt



# Arnulf Rainer



Arnulf Rainer: »Tiere 01«; Käfer (*Cydnus brunneus*, etc.), 1986; Minenstift, Ölkreide und Aquarellkreide auf Farblithografie; ca. 37,2 x 28 cm



In Arnulf Rainers Biografie wird häufig ein Ereignis vermerkt, das man in Zusammenhang mit seiner Flora-und-Fauna-Serie bringen könnte: »1944 Rainer verlässt die Mittelschule, weil er gezwungen wird, nach der Natur zu zeichnen und beschließt Künstler zu werden.« Ein solcher »Kurzschluss« scheint allzu bequem, auch wenn es sich bei den überzeichneten und übermalten Tierdarstellungen tatsächlich um Lehrbücher handelt. Wie Cy Twombly in seiner Pilz-Serie hinterlässt hier ein Zeichner eine Spur, die die Darstellung manchmal zärtlich umkreist, manchmal ein dichtes Gewebe aus Linien schafft, das sich wie ein Vorhang zwischen den Betrachter und das dargestellte Insekt oder Reptil legt. Diese Linien könnten auch die Wege nachzeichnen, die die jeweiligen Tiere zurückgelegt haben. Das Eindringen in diese perfekten Darstellungen aus der »kk Hof u. Staatsdruckerei« ist eine eigene Form der Naturerforschung und fügt der naturwissenschaftlichen Erfassung etwas hinzu, was Aufgabe der Kunst ist: Unordnung zu stiften in einer vermeintlichen Ordnung.

»Tiere«; Schildkröte (Die echte Carsett-Schildkröte – *Eretmochelys imbricata*), Minenstift und Ölkreide auf Farblithografie; ca. 37 x 28 cm

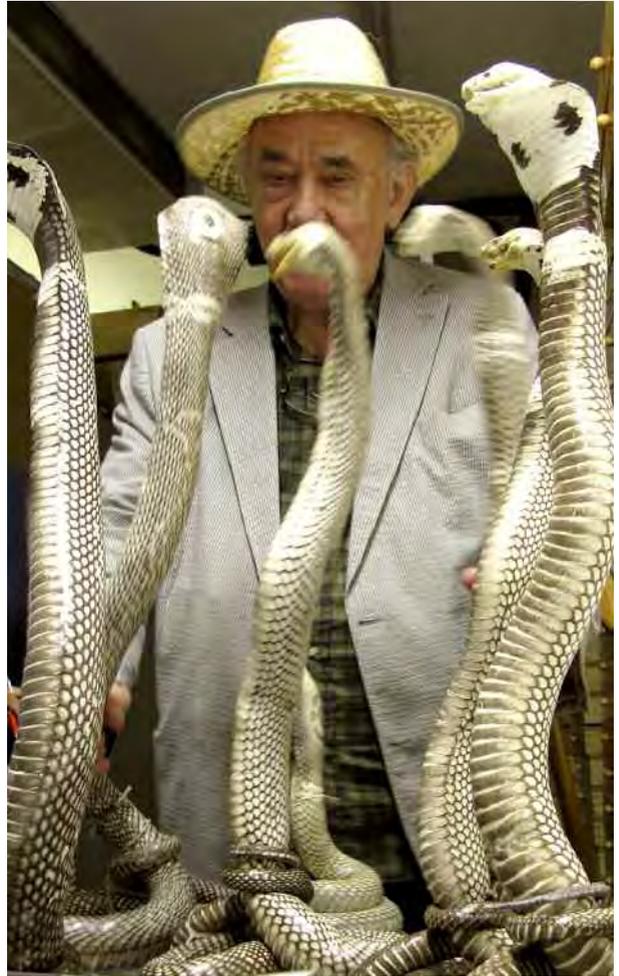
# Arnulf Rainer



Fig. 102. Die gebänderte Rudersee-Schlange (*Platurus fasciatus*).

*Das ist die Art, welche in der Hof- u. Staatsdruckerei*

»Schlange 7«; Die gebänderte Rudersee-Schlange (*Platurus fasciatus*), 1985; Minenstift auf Farblithografie; ca. 28 x 32,2 cm



*Daniel Spoerri im Naturhistorischen Museum Wien  
Arbeit mit präparierten Schlangen, September 2011  
Foto: Susanne Neumann*

# Daniel Spoerri



Foto: Susanne Neumann

## »FUCHS«

Daniel Spoerri: »Der Fuchs«, Assemblage aus der Serie »Le carnaval des animaux« ; 1995  
auf Scanachromes von Zeichnungen von Charles Le Brun, 1670  
(Menschliche Abbildungen verglichen mit solchen von Tieren); 145 x 150 x 40 cm

# Alexander Raymond

Foto: Barbara Räderscheidt



## »FUX«

Alexander Raymond: »Fux«, Öl und Tempera auf Leinwand, 2008; 71 x 61 cm

Das Bild ist eine freundliche Leihgabe der Galerie Levy, Hamburg

# Vera Röhms



Anca Arghir verdanken wir eine sprachliche Übersetzung dessen, was wir in Vera Röhms spannungsreichen Skulpturen sofort ahrnehmen, was uns aber sprachlos macht. »Die Künstlerin entschärft das Statische, das den fest definierten Formen eigen ist (...) Sie praktiziert Schnitte und Brechungen.« Anca Arghir konstatiert vor allem, dass man den »Ergänzungen« von Vera Röhms mit dem Begriffspaar »wild« und »zivilisiert« nicht gerecht wird. Ein splitternder Holzbalken steht hier nicht für die Natur und die Plexiglas-Ergänzung, die mit Strenge und Transparenz eine neue Richtung vorgibt, ist kein Synonym für industrielle Fertigungsweisen. Die Ergänzung ist, wenn man Anca Arghir folgt, ein »Vorstoß« (wörtlich zu nehmen) ins Urbane. Kein Bedauern über den zerborstenen Balken sondern ein energisch lustvoller, richtungsweisender Eingriff.

(vergleiche: Anca Arghir: „Die Ambiguität des Gegensandes“ in: Vera Röhms: Ergänzungen/Integration, Galerie 44; Kaarst 1987)

Vera Röhms: »Gamma«, Winkel-Ergänzung 25°, 1979 Fichtenholz, Plexiglas, 223 x 189 x 11 cm; Fotografie Wolfgang Lukowski © Vera Röhms  
»Skogsordbok«, Eisen, Glas, Siebdruck, 6 Bronzeplastiken, 97 x 80 x 80 cm; Fotografie Octavian Beldiman © Vera Röhms



# Daniel Spoerri

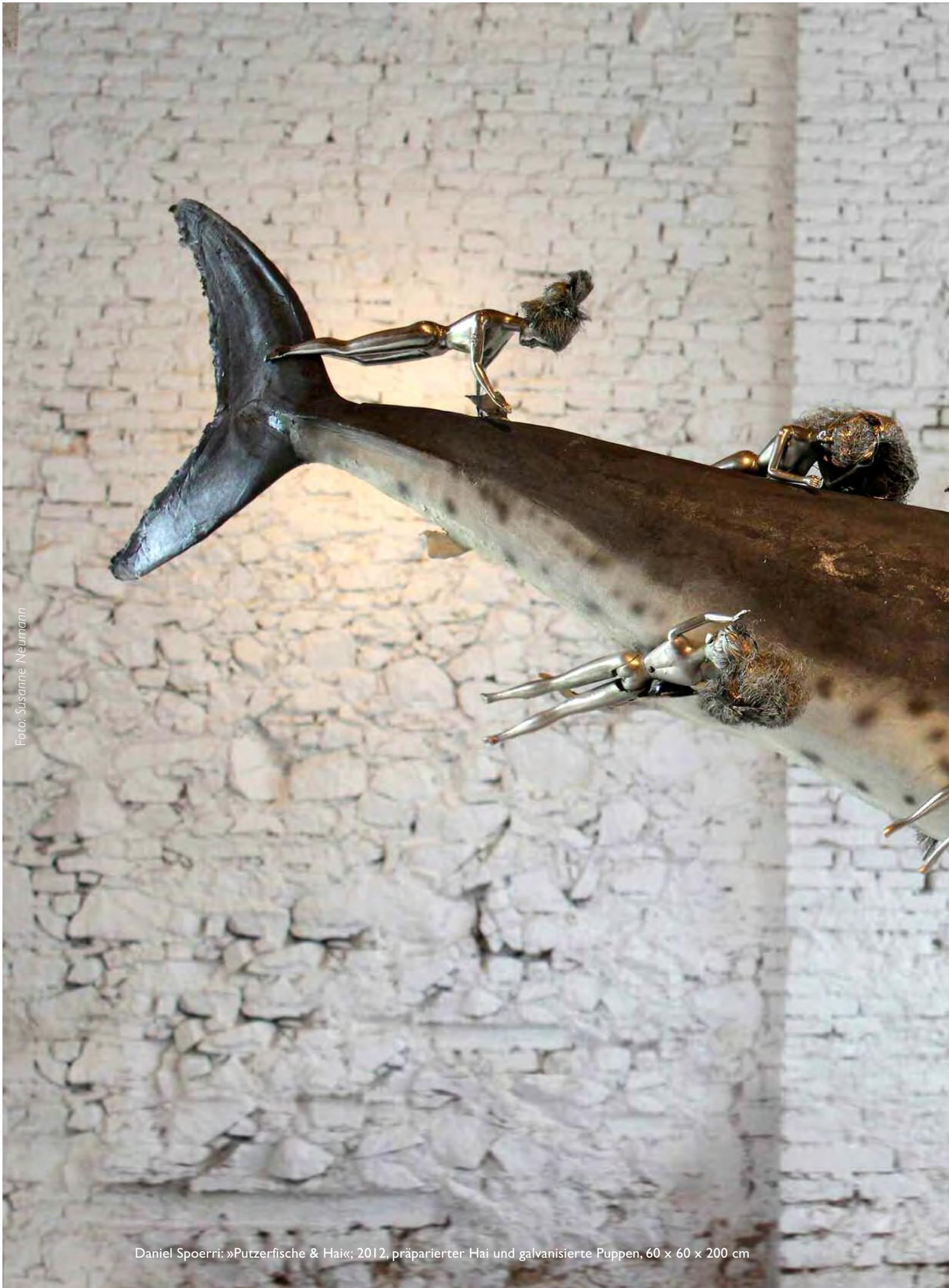


Foto: Susanne Neumann

Daniel Spoerri: »Putzerfische & Hai«; 2012, präparierter Hai und galvanisierte Puppen, 60 x 60 x 200 cm



# Berty Skuber



Eine wichtige Werkserie begann 1995, als die Künstlerin auf die gestickten oder gewobenen Etiketten aufmerksam wurde, die in Kleidungsstücken eingenäht sind. »Eine Variante von Kunstdiebstahl«, so resümierte Henry Martin – »und das ganze im Miniaturformat, im intimen Dunkel einer Achselhöhe!«. Berty Skuber fragte sich, welche weiteren Entdeckungen zu machen wären, welche kleinen Wunder sie und andere in ihren Kleidungsstücken mit sich herumtrugen. Sie sammelte diese Etiketten und gruppierte sie nach Thema oder Farbe sortiert. Große Bilder und ganze Bücher entstanden mit diesen Miniaturen.

Die »Carte Veneziane«, von denen 18 Reihen für Hadersdorf ausgewählt wurden, entstanden um 2005 bis 2007. Die handgeschöpften Papiere mit diversen Einschlüssen knüpfen in gewisser Weise an die »Label«-Serie an, denn auch hier handelt es sich um mehrschichtige Miniaturen, voller biografischer und kunsthistorischer Bezüge.

1. Statio (BS)
2. Rain (BS)
3. Alizarin (BS)
4. The Fall (BS)
5. Red Circle (BS)
6. Green Stone (BS)
7. Oval Outline (BS)
8. Seven and Nine (BS)
9. Iris Blue (BS)
10. One Point (BS)
11. Black Square (BS)
12. Green Seeds (BS)
13. Five (BS)
14. Blue Snake (Christian Waldhart)
15. D-Sweet (Christian Waldhart)
16. Golden Sword (Christian Waldhart)
17. Golden Rose (Siegfried Baur)
18. White Circle (Siegfried Baur)

*»Golden Rose« aus der Serie »Carte veneziane«, Handgeschöpftes Papier mit eingearbeiteten Pflanzen und anderen Erinnerungsstücken; 2005 – 2007; Foto: Barbara Räderscheidt*



Henry Martin & Berty Skuber im Hof des Ausstellungshauses  
Im Vordergrund: Daniel Spoerri, »Demokratische Säule«, Bronze, 2006; Foto: Barbara Rädelscheidt

# Stefi Talman

Foto: Barbara Rädterscheidt



## »Löwenschuhe«

Vom 16. bis 20. März 1987 lud die Galerie Ziegler (Zürich) zu einer Ausstellung ein, bei der neben Jean Tinguely, Dieter Roth, Meret Oppenheim, Bernhard Luginbühl und einigen anderen berühmten Künstlern auch Daniel Spoerri vertreten war – und Stefi Talman, die freiberuflich Objektschuhe in Tierform hergestellt hatte, für die Daniel Spoerri sich sofort begeisterte. Er kaufte ein Paar Raubkatzen-Schuhe und machte sie seiner Frau zum Geschenk, die sie jedoch nie trug. So befinden sie sich heute in Spoerris reicher Objekte-Sammlung. »Die Raubkatze trägt eine Schlangenlederhaut. Das Tier am Fuß der Frau zeigt seine Zähne und duckt sich vor dem Sprung.« wie es Patrick Frey 1985 in einem Artikel beschrieb. *(Patrick Frey »Zu Füßen des Leibes« in »Die Zeit«, 1986)*



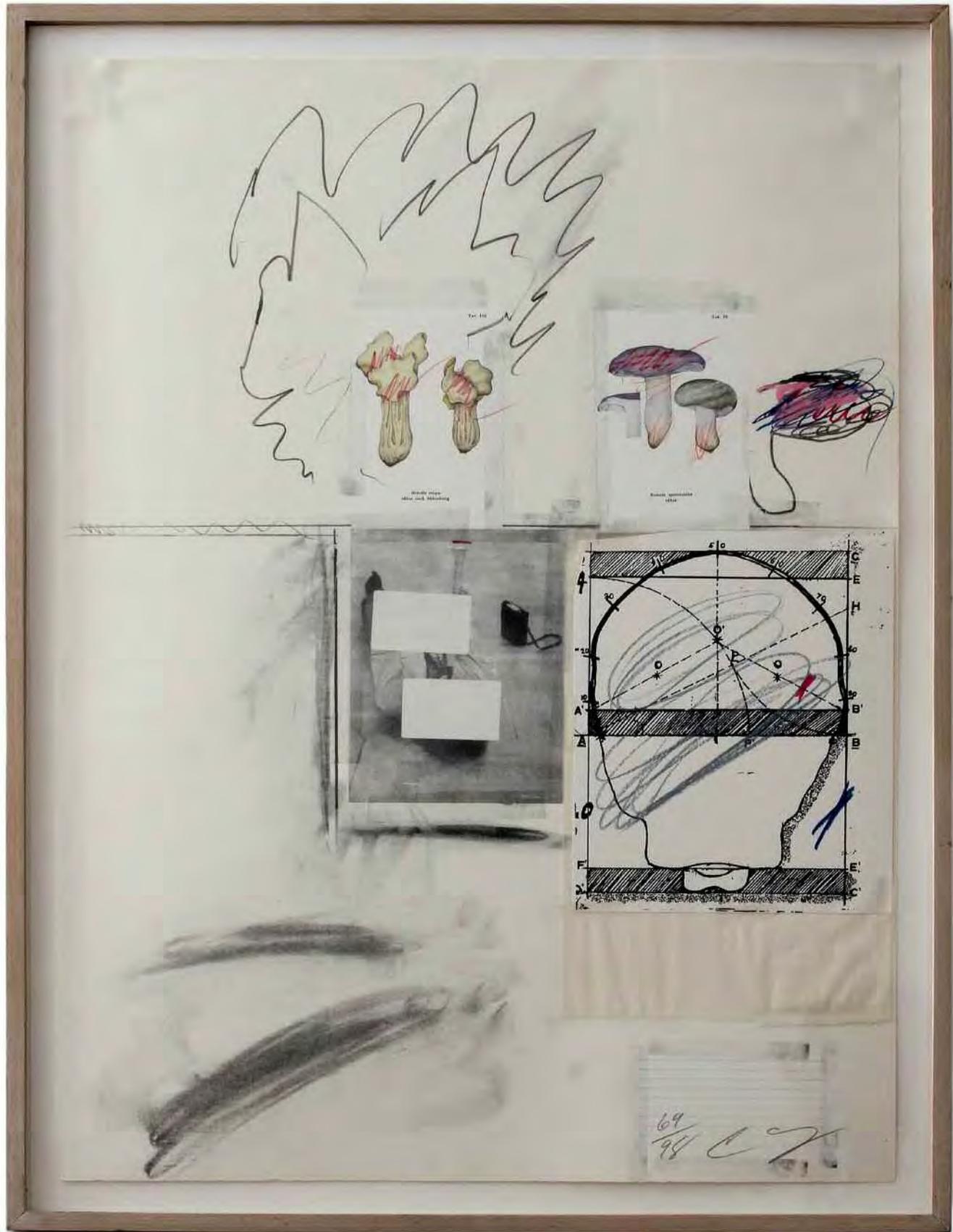
## »Wildpouter

Der weibliche Truthahn ist eine überlebensgroße (hoffentlich) Schnitzarbeit eines niederösterreichischen Holzbildhauers namens J. Stöckel, über den bis zur Drucklegung dieser ausstellungsbegleitenden Zeitung nicht mehr in Erfahrung gebracht werden konnte. Diese Werk ist vielleicht das offenkundigste Bindeglied zwischen einer Ausstellung mit internationaler Künstlerbeteiligung und der Landschaft, in der Daniel Spoerri ein Ausstellungshaus gegründet hat.

*Schnitzarbeit von J. Stöckel, Holzplastik, Ohne Jahr; 79 x 45 x 50 cm, Foto: Christoph Fuchs*

*Freundliche Leihgabe des Landesmuseums Niederösterreich (Naturkundliche Abteilung)*

# Cy Twombly



Cy Twombly: »Natural History Part I: Mushrooms II«, 1974

Aus einem Portfolio mit 10 Farblithografien mit Lichtdruck, Fotochromdruck, Collagen und Farbkreidezeichnung; Foto: Barbara Räderscheidt

In dem 1974 entstandenen Zyklus von zehn Drucken setzt Twombly die Technik der Collage in komplexe Druckverfahren um. Er verwendet Darstellungen aus einem Buch über Pilze - »essbar« der eine, nur »gekocht essbar« ein anderer und überzeichnet sie, was an unwillige Kinder denken lässt, die ihr Lehrbuch mit eigenen Spuren versehen. Die Drucke werden zusätzlich mit Papieren versehen, die mit Tesafilmstreifen aufgeklebt wurden.

*Leihgeber: Sammlung Großhaus, Lennestadt*

# Gottfried Wiegand

Abgesehen von seiner Liebe zur selbstreferentiellen Dekonstruktion der »Zeichnung in der Zeichnung«, der man auch in René Magrittes Bildern begegnet, hatte Gottfried Wiegand immer einen persönlichen Hang, das »wie Handgemachte« in der Natur und das wie Natur Gemachte im Handgemachten zu sehen. Am deutlichsten wird das in seinem Blick auf Gärten, englische Parks oder die italienische Landschaft; bis hin zu den Natur-Imitationen, die Zoos mit ihren Gehegen zu schaffen versuchen, oder das alte Museum König in Bonn mit seiner glanzvoll realisierten Illusion des Natürlichen.

So wie es Gottfried reizte, Felsen, und Steine in der Natur zu finden und zu zeichnen, die wie von Hand geformt, gepresst und geknetet zu sein scheinen, so gerne formte er mit dem Ton Felsen und Hügellandschaften. In den 1960er Jahren hatte er einen großen Sandkasten im Atelier stehen, in dem er mit Hilfe von kleinen Figuren, Tieren, und Baumattrappen sich endlos lange mit der Erfindung von Phantasielandschaften beschäftigen konnte.



Aber es war niemals ein Realismus dabei, wie ihn Modelleisenbahnbastlern und Krippenbastlern eigen ist. Bäume aus Holzkugeln und andere unpassende Dinge, die halb vergraben aus dem Sand ragten, gehörten immer dazu. Der übermäßig feine Quarzsand ließ auch keine natürliche Nachbildungen von Landschaften zu.

Die Berührung dieses Sandes von uns Kindern war grundsätzlich strengstens untersagt.

Eine »Sammlung« von Objekten gab es in seinem Atelier, denn es war eine seiner Grundideen, sich trotz aller Reisemöglichkeiten von der Welt da draußen immer auch unabhängig machen zu können, indem er mit seinen Modellen (unter anderem mit Tonmodellen) einen unerschöpflichen Vorrat an Zusammenstellungen schaffte. Fotos von seinem Arbeitstisch in den letzten Jahren erzählen ein wenig davon. (Die letzte keimende Kartoffel oder eine Toastbrotscheibe in Pferdeform).

Jan Wiegand 25. Februar 2012



2747

# Erwin Wurm



## »Selbstporträt als Gurken«

*Erwin Wurm:*

*»Selbstporträt als Gurken«*

*Bronze; 2008*

*Höhe zwischen 8,8 und 10 cm*

*Photo: Galerie Tomio Koyama*

Erwin Wurm ist ein Künstler, der vielleicht nicht als Spaßmacher aber doch als Spezialist für komische Ideen bekannt ist und geschätzt wird. Die Arbeiten strahlen aber keine vordergründige Heiterkeit aus sondern »bremsen« den Betrachter eher aus – diese Formulierung sei gestattet angesichts eines zentralen Themas in Erwin Wurms Werk: die Beschleunigung. Von ihm gestaltete Autos legen sich so sehr in die Kurve, dass sich das Chassis der Fliehkraft gehorchend verformt; andere Fahrzeuge (ein Porsche)



blasen sich bedeutungsschwanger auf.

An diese Arbeiten denkt man nicht als erstes, wenn man eine Ausstellung zum Thema »Natur« plant – oder eben gerade doch, wenn man wie Daniel Spoerri, gegen den Strom zu denken gewohnt ist. Es ist der gegenseitigen Wertschätzung der beiden Künstler zu verdanken, dass Erwin Wurm in Hadersdorf mitwirkt.

Der Künstler schert aus, stiftet einen Gegenpol zu einer weit verbreiteten Engstirnigkeit.

Die Umformung des Bekannten bis hin zu Deformationen, richtet sich gegen Beschränktheiten aller Art. Und das tut auch der Humor.

Dass eingelegte Gurken bearbeitete Natur sind, leuchtet unmittelbar ein, und dass ein Selbstporträt eine bemerkenswerte Leistung des Menschen ist, ist ebenfalls kaum zu bestreiten. Ein »Selbstporträt als Essiggurkerl« liefert uns demnach einen zweifachen Naturbezug.

Foto: Susanne Neumann





# Grassofa - Divano d'erba

»Natur war für mich der Zwang, in meiner Freizeit mit einer Schere die Grastränder der Gartenwege zu schneiden, in der Hitze schwitzend, von Mücken belästigt, mit Blasen an den Fingern, meine Tante verfluchend, die mich dazu verdonnert hatte. Ich hasste diese Grastränder-Natur. Und ich kann auch heute noch nicht sagen, dass ich sie liebe. Ja, ich vermute sehr, dass Menschen überhaupt die Natur weniger lieben als fürchten, und daher alles tun um sie zu zähmen, zu beschneiden, auszurotteten.« Daniel Spoerri, 1999

# »Grasränder - Natur«

Daniel Spoerri

Wenn man mir in meiner Jugend prophezeit hätte, dass ich mich einmal mit einem Garten beschäftigen würde, wäre ich wahrscheinlich wütend geworden, mir so etwas Abwegiges zu unterstellen. Denn Natur war für mich nicht einmal bedrohlich, sie existierte einfach überhaupt nicht, so wie Tiere für mich nur in Zoologischen Gärten existierten oder auf dem Teller.

Natur war für mich der Zwang, in meiner Freizeit mit einer Schere die Grasränder der Gartenwege zu schneiden, in der Hitze schwitzend, von Mücken belästigt, mit Blasen an den Fingern, meine Tante verfluchend, die mich dazu verdonnert hatte. Ich hasste diese Grasränder-Natur. Und ich kann auch heute noch nicht sagen, dass ich sie liebe. Ja, ich vermute sehr, dass Menschen überhaupt die Natur weniger lieben als fürchten, und daher alles tun um sie zu zähmen, zu beschneiden, auszurotten.

Langsam kommen wir drauf, dass nichts außer dem bisschen Bewusstsein uns von der Natur unterscheidet, und dass dieses bisschen Bewusstsein gerade daran schuld ist, dass wir die Natur fürchten.

Es ist auch nicht wahr, dass die »Naturvölker« die Natur lieben, sonst würden sie nicht ihre Kraft, Fantasie und Intelligenz darauf verwenden, mit Tänzen, Masken und Ritualen die Naturgewalten zu bannen, zu beschwichtigen und fügsam zu machen. Kultur ist wie gesagt Entfernung von der Natur. Wir setzen ihr damit etwas entgegen, versuchen sie zu bannen. Indem man versucht, diese »Gegenschmerzbilder und Angstbekämpfungsübungen« (wie Jean Tinguely sie in einem Text zu meiner Ausstellung 1985 nannte) zurückhaltend in die Landschaft einzubetten, beginnt man sich mit ihr auseinanderzusetzen, beginnt vielleicht sie zu verstehen, nähert sich ihr vorsichtig um zu testen, ob man ihr standhält.

*Daniel Spoerri über seinen Skulpturenpark »Il Giardino«; 1999*



oben: Keramikregenwurm von Christina Yaghmaei; ca. 20 cm lang

S. 74/75: Daniel Spoerri: »Grassofo – divano d`erba« im »Giardino di Daniel Spoerri«, Seggiano

Eisenkonstruktion, Gras; 1990, ca. 120 x 220 x 100 cm

---

# Biografien

Stephan Andreae / Res Ingold

Joseph Beuys

Natascha Borowsky

Mark Dion

Christian Eisenberger

Setsuko Fukushima

Karl Gerstner

Noémi Kiss / Andreas Reichl

Sylvia Kummer

Nikolaus Lang

Ingeborg Lüscher

Christiane Löhr

Natalie Luder

Petra Lutnyk

Mariella Mosler

Birgit Neumann

Susanne Neumann

Giuseppe Penone

Barbara Räderscheidt

Arnulf Rainer

Alexander Raymond

Vera Röhm

Berty Skuber

Daniel Spoerri

J. Stöckel

Stefi Talman

Cy Twombly

Gottfried Wiegand

Erwin Wurm

# Stephan Andreae

Geboren 1952 in Köln, freischaffender Künstler, Ausstellungsmacher und Autor. Studierte Philosophie und Theaterwissenschaften, später freie Graphik und Multimedia an der Kunsthochschule Köln bei Daniel Spoerri.

Seitdem Konzeptentwicklung und Organisation zahlreicher Ausstellungen, insbesondere für die Berliner Festspiele (Le Musée sentimental de Prusse, 1981, Mythen der Neuen Welt, 1982, Berlin-Berlin, 1987) und die Bundeskunsthalle in Bonn (Buñuel, 1994, Sarkis, 1995, Arktis-Antarktis, 1997/98, Orinoko-Parima, 1999/2000). Seit 2003 ist er Leiter des Forums der Kunst- und Ausstellungshalle und entwirft und organisiert Rahmenprogramme für Ausstellungen, realisiert hier aber auch eigene Programme und Reihen u.a. zu Tanz, Oper, Jazz und Theater. Im Jahr 2008 holte er nach über 70 Jahren die Schachweltmeisterschaft zurück nach Deutschland und organisierte dazu ein großes wissenschaftliches Rahmenprogramm.

## Res Ingold

Emmentaler, Jahrgang 1954

Gründer und Inhaber von ingold airlines, Aktiengesellschaft für internationalen Luftverkehr, Köln (1982–2002 Vorstandsvorsitz; [www.ingoldairlines.com](http://www.ingoldairlines.com)) und der Holdinggesellschaft ingold universal enterprises (seit 2002 Vorsitz im Aufsichtsrat; [ingolduniversal.com](http://ingolduniversal.com))

Seit 1995 Professor für interdisziplinäre Projekte an der Akademie der Bildenden Künste München. Wohnt in Köln (D) und Montecchio (I), ist verheiratet mit der TV Autorin Monika Schuck.

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen von Arp Museum Rolandseck, Kunstmuseum Bern, Groninger Museum, Hamburger Kunsthalle, Parco Serpara Civitella d'Agliano, Zeppelin Museum Friedrichshafen, Museum für Gestaltung Zürich, Schweizerische Landesbibliothek, Bern.

## Joseph Beuys

Joseph Beuys wurde am 12. Mai 1921 in Krefeld geboren. Im zweiten Weltkrieg stürzte er über der Krim ab. Später erzählte er, Tartaren hätten sein Leben gerettet, indem sie ihn mit Filzdecken gewärmt und seine Wunden mit Fett behandelt hätten. Fett und Filz verwendete Beuys in vielen seiner Arbeiten, sie waren für ihn Indikatoren für Energie. Beuys studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und wurde Meisterschüler von Ewald Mataré. 1961 wurde Joseph Beuys Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1964 nahm er an jeder »documenta« in Kassel teil. Beuys Arbeiten haben häufig einen gesellschaftspolitischen Bezug. Nachdem 1967 bei einer Demonstration Benno Ohnesorg erschossen wurde, gründete Beuys die »Deutsche Studentenpartei« und setzte sich für ein demokratisches Aufnahmeverfahren von Studenten ein. 1971 nahm er alle Studienbewerber, auch die abgewiesenen, in seine Klasse auf. Weitere politische Aktionen und Gründungen diverser Organisationen zur Verwirklichung einer direkten Demokratie folgten. Seine Feststellung »Jeder Mensch ist ein Künstler« wird häufig zitiert, jedoch oft als Zeichen von Kritiklosigkeit und Undifferenziert missverstanden.

Deshalb sei hier das Zitat noch einmal vollständiger wiedergegeben: »Jeder Mensch ist ein Künstler. Damit sage ich nichts über die Qualität. Ich sage nur etwas über die prinzipielle Möglichkeit, die in jedem Menschen vorliegt. Das Schöpferische erkläre ich als das Künstlerische, und das ist mein Kunstbegriff.« Daniel Spoerri schätzte Beuys als Freund und Künstler sehr. Die beiden arbeiteten enger zusammen als Daniel Spoerri in den 1970er Jahren in Düsseldorf über dem Restaurant Spoerri eine Eat Art Galerie betrieb.

Joseph Beuys starb am 23. Januar 1986 in Düsseldorf.

## Natascha Borowsky

Natascha Borowsky hat von 1988 bis 1994 die Klasse von Bernd Becher an der Kunstakademie in Düsseldorf besucht, zuletzt als Meisterschülerin. Es folgten zwischen 1994 und 1998 Arbeitsaufenthalte in Vancouver, Kanada, 2001 ein Atelierstipendium des Landes NRW, Schloss Rengenberg, 2002 ein Stipendium der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen, Einzelausstellungen u. a. 2002 Wunderkammer, Galerie Reckermann, Köln, Statement auf der »Paris Photo«, 2003 Preziosen, Galerie Jean Kämpf, Basel, in der Galerie F6, Schöppingen Findlinge, und 2005 idola, Kulturzentrum Alte Post, Neuss. 2008 arbeitete Natascha Borowsky auf Einladung des Goethe-Instituts in der Künstlerresidenz »Lost Generation Space« in Kuala Lumpur, Malaysia.

## Mark Dion

wurde 1961 in Massachusetts geboren.

Er arbeitete zunächst als Kunstrestaurator. 1984 studierte er an der School of Visual Arts in New York, später an der Hartford School of Art in Connecticut, wo ihm 2003 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde. Die Liste von Mark Dions Ausstellungen ist lang und führt über das Miami Art Museum, dem Museum of Modern Art, New York bis zur Tate Gallery in London. 2012 widmete die Kunsthalle Krems ihm eine umfassende Werkschau: »Concerning Hunting«.

## Christian Eisenberger

Christian Eisenberger wurde 1978 in Semirach in der Steiermark geboren. Er studierte an der Universität für angewandte Kunst, Wien, bei Brigitte Kowanz. Mit anonymen Interventionen im öffentlichen Raum überraschte er Stadt- und Landbewohner. Dass es ihm nicht um Beständigkeit geht, machen die verwendeten Materialien deutlich, die oft nur eine kurze Lebensdauer haben. Ein Modell der Twin-Towers fertigte er aus Zucker an und überließ es den Ameisen. Eisenberger lebt und arbeitet in Wien.



## Setsuko Fukushima

Setsuko Fukushima wurde in Tokyo geboren. Sie studierte Freie Kunst in Tokyo. Seit 1983 lebt und arbeitet sie in Deutschland.

Seit 1989 diverse Galerien-Ausstellungen unter anderem in Düsseldorf, Krefeld und Essen sowie im Kunsthaus Mettmann oder Suermond-Ludwig-Museum, Aachen.

## Karl Gerstner

Karl Gerstner wurde 1930 geboren. Er machte sich vor allem als Grafik Designer einen Namen. Die berühmte Agentur GGK (Gerstner-Gredinger-Kutter), 1959/62 gegründet, wurde zur größten Werbeagentur der Schweiz. Mit Daniel Spoerri verbindet ihn eine über 50jährige Freundschaft. Es war Karl Gerstner, der Spoerri

1971 zur Gründung des Restaurant Spoerri in Düsseldorf ermutigte. 1964 waren Gerstner und Spoerri Ko-Herausgeber der »Edition MAT«.

## Noémi Kiss / Andreas Reichl

Noémi Kiss wurde 1969 in Székelykeresztúr (Rumänien) geboren. Sie schließt mit Diplom an der Technischen Universität Wien für Architektur ab und erwirbt ein weiteres Abschlussdiplom an der Philosophischen Fakultät. 2010 gründet sie das Modelabel »Wiener Fetzen«. Andreas Reichl wurde 1961 in Linz geboren. Er diplomiert an der Technischen Universität Graz in Architektur und Bauwesen. 2004 eröffnet er ein eigenes Architekturbüro. Im Jahre 2011 gründen Noemie Kiss und Andreas Reichl gemeinsam das Unternehmen »KISSTHEREICHL«

## Sylvia Kummer

Sylvia Kummer, geboren am 13. Mai 1959. Wohnt in Wien. »Ich arbeite als multimediale Künstlerin mit unterschiedlichen Materialien und Medien, die ich ineinander »verstricke« und aus dem gewohnten Kontext herauslöse.«

Ausstellungen (Auswahl)

»you are wherever you are«, Modern Art Gallery, Hangzhou, China

»walk two moons«, Hunt Gallery, St. Louis, USA

»love letters«, Fitzroy Gallery, Melbourne, Australien

»tongues«, Ruth Morpeth Gallery, Hopewell, NJ, US

## Nikolaus Lang

Nikolaus Lang ist einer der wichtigsten Vertreter der »Spurensicherung«, eine Kunstrichtung, der unter anderem auch Christian Boltanski oder Anne und Patrick Poirier zugeordnet werden. In den 1990er Jahren hielt er sich lange in Australien auf und betrieb dort »Feldforschung«. Es entstanden Materialbilder, die den Farbreichtum der Okkersteinbrüche wiedergeben, aber auch gesellschaftspolitisch durch ungewöhnliche Lebensläufe oder Schicksale von Menschen, von denen er erfährt, inspirierte Arbeiten. Mit seinem künstlerischen Interesse bewegt er sich zwischen Ethnologie und Archäologie. Langs Werke waren in vielen Ausstellungen zu sehen, darunter 1977 und 1987 bei der documenta, in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München

und in der Neuen Nationalgalerie, Berlin. Nikolaus Lang lebt heute mit seiner Ehefrau Celia in Murnau am Staffelsee.

## Christiane Löhr

Christiane Löhr wurde 1965 in Wiesbaden geboren.

Sie studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und wurde 1996 Meisterschülerin von Jannis Kourellis. Sie erhielt zahlreiche Arbeitsstipendien unter anderem in Paris und San Francisco. Ihre Arbeiten werden regelmäßig in Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt.

Im Jahre 1999 lud Daniel Spoerri sie ein, ihre zarten Pflanzen-Skulpturen in einer Ausstellung im Skulpturenpark »Il Giardino« zu zeigen. Mit ihrer Teilnahme an der Ausstellung in Hadersdorf setzt sie also eine Tradition fort mit der sie ihre Verbundenheit mit Daniel Spoerris Stiftungen dokumentiert.

## Natalie Luder

Natalie Luder wurde 1961 in Rüti (Schweiz, Kanton Zürich) geboren.

Sie studierte Kunstgeschichte an der Universität Zürich, besuchte die Schule für Gestaltung in Luzern und setzte ihre gestalterische Ausbildung in Genf und Amsterdam fort. Seit 2004 hat sie ein Atelier in Zürich. Seit 2002 beteiligt sie sich an Ausstellungen vor allem in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz. 2007 organisierte sie ein konzeptuelles »Jagdessen« in Bern. Seit langem beschäftigt sich die Künstlerin mit dem Essen als kulturellem Phänomen. Viele ihrer Arbeiten nehmen darauf Bezug.

## Ingeborg Lüscher

Der Weg zur bildenden Kunst verläuft bei Ingeborg Lüscher ähnlich vielfältig wie bei Daniel Spoerri, dessen Karriere ja als Balletttänzer begann. Ingeborg Lüscher war zunächst Theater- und Filmschauspielerin, dann studierte sie zusätzlich Psychologie. 1967 zog sie nach Tegna im Tessin und arbeitet seitdem als Künstlerin.



Abbildung: »Haar – Reliquie«, Sammlung Daniel Spoerri

Ihr Werk schließt auch dokumentarische Arbeiten ein. Hier ist besonders ihre Dokumentation über den Einsiedler Armand Schulthess (A.S.) zu nennen, die als »Individuelle Mythologie« 1972 bei der documenta in Kassel gezeigt wurde. 1978 bis 2005 unterrichtete Lüscher an verschiedenen Akademien in Zürich, Genf, Berlin und Salzburg. Seit 1981 verwendet Lüscher organische Stoffe; es entstehen Materialbilder aus Sand, Erde und Pigmenten, Holzleim und Gips, die so genannten »Vulkanbilder«. 1984 entdeckte sie das Element Schwefel, dessen Farbintensität und Leuchtkraft sie fasziniert. Ab 1990 entstanden streng geometrisch geformte Blöcke in Gelb und Schwarz. Licht und die Abwesenheit von Licht bleiben ein dominierendes Thema in Ingeborg Lüschers Arbeit. Von dieser Faszination zeugt auch das so genannte »Bernsteinzimmer« aus 9000 Stück Sole-Seife, das sie 2003 schuf.

## Petra Lutnyk

Petra Oxana Lutnyk, 1962 in Tirol geboren. Nach dem Besuch der Meisterklasse von Peter Weibel an der Universität für angewandte Kunst, Wien (1981 – 1987) besuchte sie die School of Arts in Capellagarden (Schweden). 1991 richtete sie ihre Keramikwerkstatt in Diendorf am Kamp ein und ist somit eine direkte Nachbarin von Daniel Spoerris Ausstellungshaus. Ehrenwerte Erwähnung fand sie mehrfach bei Keramik-Biennalen in Japan, Korea und Taiwan. Neben reger Ausstellungstätigkeit seit 1994 lehrte sie an den Kunsthochschulen in Linz, Mexiko und Bulgarien. Seit 2002 unterrichtet sie an der HBLA für künstlerisches Gestalten in Wien.

## Mariella Mosler

Mariella Mosler wurde 1962 in Oldenburg geboren. Von 1985 – 1993 absolvierte sie ein Kunst- und Philosophie-studium in Hamburg. Es folgten verschiedene Künstleraufenthalte im In- und Ausland. Seit 2003 lehrt sie als Professorin an der Staatlichen Bildungsakademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Mariella Mosler lebt in Hamburg.

## Birgit Neumann

Birgit Neumann wurde 1957 in Offenbach geboren. Sie studierte zunächst visuelle Kommunikation, widmete sich parallel dazu aber dem Erlernen keramischer Techniken. Seit 1985 lebt sie in Italien, wo sie 1991 eine eigene Werkstatt gründete. Seit 1997 beteiligt sie sich an verschiedenen Ausstellungen. Einzelausstellungen fanden unter anderem in Schloss Orth statt (2002). Im Jahr 2000 installierte sie einen Schachtelhalm (keramisches Objekt) in Daniel Spoerris Skulpturenpark in der südlichen Toskana wo Neumann 2001 anlässlich einer

einer Ausstellung in der Villa der Stiftung ihre »Fundstücke« in Keramik-Kästen zeigte. Ihre gestalterischen Fähigkeiten kommen noch in einem weiteren Bereich zum Tragen: Birgit Neumann gestaltete unter anderem die Homepage der Stiftung »Il Giardino di Daniel Spoerri« ([www.danielspoerri.org](http://www.danielspoerri.org))

## Susanne Neumann

Susanne Neumann geboren in Waldsassen. Sie arbeitet ab 1995 in Italien und studiert ab 1997 Malerei an der Akademie der Schönen Künste in Florenz bei Prof. Gustavo Giulietti, Abschluss des Studiums mit Auszeichnung. Assistentin von Daniel Spoerri. 2004 – 2009 in Berlin, ab 2010 Atelier in Wien. Seit 2012 ist sie Vize-Präsidentin der Stiftung »Hic Terminus Haeret – Il Giardino di Daniel Spoerri«. Susanne Neumann lebt und arbeitet. Arbeitsbereiche: Malerei, Autobahnen, Landschaft, Alpen, objecthood & mapping, interaktive Fotoprojekte, Archivierung zwischen Forschung und Fiktion.



## Giuseppe Penone

Giuseppe Penone wurde in Italien geboren, und zwar am 3. April 1947 in Gressio. Er lebt in Turin und unterrichtet an der Ecole des Beaux-Arts in Paris. Seine ersten künstlerischen Arbeiten entstanden in den 1960er Jahren. Penones Werke befinden sich unter anderem in der Tate Gallery in London. Häufig war der Künstler bei der documenta vertreten, sowie 2007 bei der Biennale von Venedig. Das Centre Pompidou widmete ihm 2004 eine Einzelausstellung. Diese sei stellvertretend für viele weitere prominente Ausstellungsorte zu nennen.

## Barbara Räderscheidt

Barbara Räderscheidt wurde 1959 in Köln geboren. Sie studierte Kunstpädagogik in Köln. Seit 1997 arbeitet sie als selbständige Kuratorin und Künstlerin. 1997 kam sie zum ersten Mal in Daniel Spoerris Skulpturengarten »Il Giardino«. Seitdem enge Zusammenarbeit mit und für Daniel Spoerri. Seit 2011 ist sie Präsidentin der Stiftung »Hic Terminus Haeret – Il Giardino di Daniel Spoerri«, seit 2010 ist sie verantwortlich für die Wechsellausstellungen und den Betrieb im Ausstellungshaus in Hadersdorf.

## Alexander Raymond

Alexander Raymond wurde 1970 in Heilbronn geboren. Er studierte zunächst an der Universität Heidelberg. 1993/94 besuchte er die Kunstschule Rödel in Mannheim. 1994 bis 1998 besuchte er die Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg. Raymond lehrt seit 2002 Malerei an der Bildungsakademie Hamburg.

## Arnulf Rainer

Arnulf Rainer wurde 1929 in Baden geboren. Seine Kunst wird dem Informell zugeordnet. Seine Übermalungen sind zu einem Wiedererkennungsmerkmal geworden. Fotos, Bilder oder Zeichnungen zu schwärzen, die Störung oder Zerstörung vorgegebener Formen ist Ausdruck von Zweifel und der Weigerung, Vorgegebenes einfach hinzunehmen. Er betreibt »Malerei um die Malerei zu verlassen«.

1980 vertrat er Österreich bei der Biennale von Venedig. Von 1981 bis 1995 lehrte er an der Kunstakademie Wien. Seine Werke sind im Guggenheim und Museum of Modern Art in New York zu finden. 2009 eröffnete das Arnulf-Rainer-Museum in Baden.

## Vera Röhms

Vera Röhms wurde 1943 in Landsberg/Lech geboren. Sie wuchs in Genf und Darmstadt auf, studierte in Lausanne und Genf. Sie lebt in Darmstadt und Paris.

1969 entstanden erste plastische Arbeiten. 1975 Beginn des Werkzyklus »Ergänzungen«. Die Thematik des Zerbrechens und Stützens vertiefte Vera Röhms mit der Serie »Stützwerk« – animiert durch Abrissarbeiten im Marais-Viertel in Paris, die sie fotografisch dokumentierte. 2003 erhielt Röhms den Heinrich-Merck-Preis der Stadt Darmstadt. Einzelausstellungen seit 1972 in Frankreich, Deutschland, den USA, Rumänien, Ungarn, Italien und der Schweiz. Röhms ist mit ihren Werken in zahlreichen öffentlichen Sammlungen vertreten.

## Berty Skuber

Berty Skuber wurde in Völs (Südtirol) geboren. Dort lebt und arbeitet sie. Einzelausstellungen seit 1970, unter anderem in der Galerie Emily Harvey, New York oder UnimediaModern, in Genua.

## Daniel Spoerri

Daniel Spoerri, geboren am 27. März 1930.

Spoerris Biografie als bildender Künstler begann 1959. In diesem Jahr hatte Spoerri, der vorher neben unterschiedlichsten Gelegenheitsberufen auch Balletttänzer und Regieassistent war, eine Bildidee, die ihm einen Platz in der Kunstgeschichte sicherte: Das *Fallenbild* – »In ordentlichen oder unordentlichen Situationen zufällig gefundene Gegenstände werden genau dort, wo sie sich befinden, auf ihrer Unterlage [...] befestigt«. Die so entstandenen Assemblagen wurden als Bilder an die Wand gehängt.

Es folgten viele weitere Konzepte und Projekte: die »Eat Art« und in Folge verschiedene Bankette, das Ausstellungsprinzip »Musée sentimentale« und zahlreiche Werkserien im Bereich Assemblage.

Spoerri war Mitbegründer des »Nouveau Réalisme«.

Daniel Spoerri gründete zwei Stiftungen: Den Künstlergarten »Il Giardino di Daniel Spoerri – Hic Terminus Haeret« in der Toskana 1997, und ein »Kunststaulager« (mit Ausstellungshaus und Esslokal) in Niederösterreich 2009.

Die Liste von Spoerris Ausstellungen und Aktivitäten ist lang und kann vielerorts nachgelesen werden, in rund 100 Katalogen oder unter: [www.danielspoerri.org](http://www.danielspoerri.org) und [www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)

Abbildung: »Haar – Reliquie«, Sammlung Daniel Spoerri;

Foto: Barbara Räderscheidt

## Stefanie Talman

wurde 1958 in Zürich geboren. Nach dem Besuch der Schule für Gestaltung absolvierte sie eine Maßschuhmacherlehre in Winterthur. Sie vertiefte ihr Wissen und erweiterte ihr Können am Technischen Institut für Schuhproduktion (Schnittmuster und Design) in Mailand. 1980-86 entstand die erste »Stefi Talman Schuhproduktion«. Ihr Label ist inzwischen ein Inbegriff von Qualität, Originalität und Eleganz mit internationalem Vertrieb. 2002 wurden 16 ihrer Schuhmodelle in die Designsammlung des Museums für Gestaltung in Zürich aufgenommen.

## Cy Twombly

amerikanischer Maler und Objektkünstler wird zu den wichtigsten Vertretern des abstrakten Expressionismus gezählt. Twombly, 1928 im US Staat Virginia geboren lebte seit 1960 in Rom. Liest man aber seine Biografie, so gewinnt man den Eindruck, dass er die ganze Welt bereist hat: Japan, Iran, Europa, Ägypten, Indien. Ein Riesen-Deckengemälde (400 Quadratmeter) im Saal des Bronzes des Pariser Louvre macht deutlich, wie groß seine internationale Anerkennung war. Er starb in Rom am 5. Juli 2011

## Gottfried Wiegand

Gottfried Wiegand wurde 1926 in Leipzig geboren. Er studierte an der Kunstakademie München. 1951 zog er nach Düsseldorf und heiratete Martel Buckendahl. Das Paar bekam drei Kinder. Lehrtätigkeit an der Modeschule Düsseldorf und am Werkseminar Düsseldorf, dessen Leiter er 1964 wurde. Weitere Lehrtätigkeit an der Kunstakademie Karlsruhe, 1980-1987 an der Fachhochschule für Kunst und Gestaltung in Köln; dort lehrte von 1977-1983 auch Daniel Spoerri, der Wiegands zeichnerische Virtuosität bewunderte und seinen hintergründigen Humor schätzte. Die beiden freundeten sich an. Seit 1949 stellte Gottfried Wiegand in vielen Museen und Galerien aus und nahm an Kunstmessen im In- und Ausland teil, unter anderem an der documenta 6 in Kassel.

Es erschienen zahlreiche Kataloge, Monographien, Zeichnungen und Artikel in unterschiedlichen Publikationen. Preise: 1977 Villa Romana Preis 1987 Karl Ernst Osthaus Preis der Stadt Hagen 2001 Kunstpreis: Große Kunstausstellung NRW, Düsseldorf.

Gottfried Wiegand starb 2005 in Kaarst.

## Erwin Wurm

Wurm wurde 1954 geboren.

Er lebt in Wien und Limberg. Er studierte in Salzburg und Wien.

Von 2002 bis 2010 lehrte er an der Universität für Angewandte Kunst in Wien (Bildhauerei/ Multimedia). Zu seinen Arbeiten gehören nicht nur Skulpturen aus unterschiedlichsten Materialien, sondern auch Fotos und Aktionen, mit denen er den Skulpturen-Begriff erweiterte. Hier sind vor allem die »One Minute Sculptures« zu nennen: Personen posierten mit Alltagsgegenständen und wurden so Teil einer Ausstellung. Diese Momente wurden fotografisch festgehalten.

Die Liste von Erwin Wurms Ausstellungen und Veröffentlichungen ist eindrucksvoll und kann unter [www.erwinwurm.at](http://www.erwinwurm.at) studiert werden.

# Impressum

## Texte

Barbara Räderscheidt  
und  
Daniel Spoerri  
Stephan Andreae  
Jan Wiegand  
Ulrich Anacker

## Katalog

Susanne Neumann

## Fotos

Atelier Arnulf Rainer  
Octavian Beldiman  
Daniela Beranek  
Christoph Fuchs  
Galerie Tomio Koyama  
Christiane Löhr  
Susanne Neumann  
Jürgen Neumann  
Barbara Räderscheidt  
Nives Widauer

## Titelseite

Daniel Spoerri, »Waschrumpel«  
Assemblage, div. Materialien, 2012

## Rückseite

Boden im Ausstellungshaus während  
des Aufbaus der aktuellen Ausstellung  
Foto: Susanne Neumann

Ein besonderer Dank an alle Leihgeber  
und teilnehmenden Künstler.

## Druck

REMAprint, Wien, 2012

Die Ausstellung wird ermöglicht dank  
der freundlichen Unterstützung von:

Land Niederösterreich



Niederösterreichische  
Versicherung



Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
»NATÜRLICH NATUR - PARALIPOMENA«  
im Ausstellungshaus Spoerri  
Ausstellung vom 6.5. – 28.10.2012

## Kuratoren

Daniel Spoerri  
Barbara Räderscheidt

## Leitung

Barbara Räderscheidt

## Team

Klaudia Christoforetti  
Niki Christoforetti  
Susanne Neumann  
Roman Svoboda

## Öffnungszeiten

DO – SO 11.00 – 18.00

## Esslokal

nähere Informationen unter [www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)

## Eintritt

Erwachsene: € 7,-  
Kinder bis 14 frei  
Gruppenpreis ab 10: € 5,-  
Ö1 Club: € 5,-  
Jahreskarte: € 21,-

Führungen auf Anfrage

## Kontakt

Hauptplatz 23  
A - 3493 Hadersdorf am Kamp  
fon +43 (0)2735 201 94  
(während der Öffnungszeiten)  
mobil +43 (0)664 88 454 787  
[office@spoerri.at](mailto:office@spoerri.at)  
[www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)



EAT, ART & AB, ART  
Daniel Spoerri

© Kunststaulager Spoerri GmbH & Co. KG  
AUSSTELLUNGSHAUS  
Hauptplatz 23 • A - 3493 Hadersdorf am Kamp





AUSSTELLUNGSHAUS

**SPOERRI**

Hauptplatz 23

A - 3493 Hadersdorf am Kamp

[office@spoerri.at](mailto:office@spoerri.at)

[www.spoerri.at](http://www.spoerri.at)